Nr. 19 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 20. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Senator Pant vor dem Schlesischen Sejm

Erklärungen über die Frage: Minderheit und Staatsvolk

Kattowitz, 19. Januar. In der heutigen Sitzung des Schlesischen Sejms stieg die große Aussprache über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1933/34, den der Woiwode Dr. Grazynski vor einigen Tagen mit einer Rede einbrachte, in der er der Wiederbelebung des ostoberschlesischen Wirtschaftslebens eine günstige Vorschau stellte. Als erster Redner sprach

Senator Korfanty,

der erklärte, daß der Haushaltsvoranschlag ein Spiegelbild der schweren Krise sei, in der Polen sich befinde. Der Voranschlag habe einen ausgesprochen deflatorischen Charakter.

Im Deutschland Hitlers, im Italien Mussolinis, im Amerika Roosevelts sei ein Umbau der Wirtschaftsstruktur erfolgt, und es seien dort Programme auf lange Sicht vorhanden. In Polen dagegen sei man in dieser Hinsicht untätig. Die Wirtschaftsprogramme der polnischen Regierung gälten nur von heute auf morgen.

Korfanty warf dann dem Woiwoden vor, daß er eine Besserung der Wirtschaftslage angekündigt habe, während in Wirklichkeit eine ganze Reihe Industrieunternehmen größere Arbeiterentlassungen vornehmen. Es sei eine leere Geste, wenn man Direktoren verhafte, weil sie ihre Gruben stillegten, sie dann aber wieder frei lasse und die Stillegung der Betriebe doch nicht verhindern könne.

Die Ausführungen des Woiwoden über die großen Verdienste der polnischen Lehrer und Beamten erklärte Korfanty als überflüssig, da die polnischen Beamten und Lehrer sich von Parteilichkeit leiten ließen. und so dem Staat und Volk großen Schaden zufügten.

Danach griff der Redner die deutsche Minderheit scharf an und behauptete, daß sie revisionistische Propaganda triebe, wobei sich besonders der Deutsche Volksbund hervortue, der sich zu einer „Hitlereinrichtung" gestaltet hätte.

Korfanty empfahl die Anwendung der Politik der Tschechoslowakei, deren Regierung die deutschen Verbände auflöse und deren Vermögen beschlagnahme.

Nach Korfanty nahm der Vorsitzende des polnischen Regierungsblocks, Witczak, das Wort, der den Haushaltsvoranschlag als gut bezeichnete. Im übrigen unterstrich er die „Notwendigkeit der völligen Polonisierung der ostoberschlesischen Industrie" und behauptete gleichfalls, eine „revisionistische" Politik der deutschen Minderheit festgestellt zu haben.

Im Namen des Deutschen Klubs sprach dann

Senator Dr. Pant.

Er erklärte, daß eine sachliche Stellungnahme zu dem Haushaltsvoranschlag nicht leicht sei, da alle Unterlagen fehlten, auf denen die Woiwodschaft den Plan aufgebaut habe. Es scheine so, als ob der Gedanke der Selbstverwaltung gestorben sei. Bei jeder Vorlage des Haushalts stehe stets das wirtschaftliche Problem im Mittelpunkt der Aussprache.

Arbeit gebe es genug, aber solange der Haß zwischen den Menschen und Völkern nicht aufhöre, sei ein Ende der immer mehr um sich greifenden Wirtschaftsnot nicht abzusehen.

Solange auch die wirtschaftliche Not dazu benutzt werde, um die nationale oder politische Ueberzeugung von Menschen zu beeinflussen, solange die wirtschaftliche Existenz der Eltern gefährdet erscheint durch ihre Kinder, die eine deutsche Schule besuchen, werde nur die Unzufriedenheit genährt, wodurch auch die Wirtschaft nicht gesunden könne. Neben den wirtschaftlichen und sozialen Fragen verlange auch

das nationale Problem

besonders in der Woiwodschaft Schlesien eine eingehende Betrachtung. Innerhalb der deutschen Minderheit seien in den letzten Monaten verschiedene nicht gerade erfreuliche Erscheinungen zutage getreten, die im Interesse der Minderheit einer Klärung bedürften. Das Schicksal jeder nationalen Minderheit erfordere es, daß sie fest zusammenstehe, um ihre Rechte wirksam vertreten zu können. Die Minderheit müsse sich von jedem äußeren Einfluß freihalten und ihr Eigenleben nach ihren Bedürfnissen formen und gestalten.

„Von unseren Rechten wollen und werden wir nichts aufgeben, aber unsere Lage erfordert, daß wir eine Verständigung mit dem Volke, mit dem wir zusammen leben, finden müssen.

Die Verwirklichung unserer Rechte müssen wir durch Verhandlungen mit den Behörden des Staates zu erreichen suchen." Auf diesem Wege könnten sicher noch viele Schwierigkeiten ausgemerzt werden. Die Minderheit sei dazu berufen, die Brücke zu bilden zwischen zwei großen Völkern, zwischen denen alte und neue Geschichte eine Anzahl schwerer Mißverständnisse geschaffen habe. Diese Aufgabe könne die Minderheit jedoch nur dann erfüllen, wenn sie dem Volke, dem sie angehöre, und auch dem Staate, in dem sie lebe, die Treue halte.

Dr. Pant begrüßte dann die Bestrebungen, zwischen Deutschland und Polen, zu einer Verständigung zu gelangen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald eine Klärung der Verhältnisse erfolgen möge.

Der Herzog von Westminster verklagt seine Nichte

London. Der Herzog von Westminster, Englands reichster Grandseigneur, der Besitzer fast des ganzen Stadtteiles Westminster in London, hat eine sehr schöne Nichte, die 25 Jahre alte Lady Sybill Lygon, mit der ihn bisher nur die verwandtschaftlichen Beziehungen verknüpften, die zwischen Oheim und Nichte bestehen. Jetzt hat er sich trotzdem zu einer für England bedeutsamen Maßnahme entschlossen, denn er hat die Nichte „wegen Beleidigung durch die Presse" verklagt. Derartige Prozesse sind in England durchaus nicht leicht zu nehmen, denn der englische Richter und das englische Gesetz urteilen in solchen Angelegenheiten sehr streng. Darum sind Beleidigungsprozesse wegen verletzender Zeitungsaufsätze sehr selten und bilden stets eine große Sensation, die jetzt um so größer ist, als patriotische Fragen im Mittelpunkt des Streites stehen. Zu Weihnachten wurde der Herzog von Westminster nämlich durch Uebersendung eines Heftes des „Oxford and Cambridge Magazin" überrascht. Zu seinem Erstaunen stellte er fest, daß seine Nichte Lady Lygon, die Tochter seiner Schwester, die Verfasserin des Aufsatzes ist. Der Herzog wird darin der allzu großen Zuneigung zu Frankreich bezichtigt. Der Engländer soll sein Geld in England ausgeben, besonders dann, wenn er der reichste Mann des Königreiches ist. Der Herzog aber lebt hauptsächlich in Paris. Er hat dort große Besitzungen, Jagden und ein kostbares Palais. Außerdem hat er sogar jetzt seinen Rennstall aus England nach Frankreich verlegt. Die patriotische Lady liest nun ihrem Onkel sehr gehörig die Leviten und erklärt, daß das Verhalten nicht gebilligt werden könne. Das „Oxford and Cambridge Magazin", eine „Zeitschrift für Gesellschaft und Politik", wird in den besten Kreisen Englands und am Hofe gelesen, so daß die „Plauderei aus der Schule" dem Herzog sehr unangenehm ist. Es werden in den Aufsatz der Lady, die mit den persönlichen Verhältnissen des Oheims ausgezeichnet vertraut ist, zuviel Intimitäten berichtet, als daß der Herzog dazu schweigen könnte. Man nahm an, daß der Streit innerhalb der Familie erledigt werden würde, denn der englische Gesellschaftsmann liebt keine Skandale. Die Beleidigungsklage, die der Herzog jetzt, kurz nach Neujahr, gegen seine junge Nichte, die in der Londoner Gesellschaft eine große Rolle spielt, angestrengt hat, hat darum das größte Aufsehen hervorgerufen. Bei einer derartigen Klage tut meist der Beleidiger alles, um sie aus der Welt zu schaffen. Bücher werden aus dem Handel gezogen, Zeitungen werden unterdrückt, nur, um die Klage zu vermeiden, deren Ausgang sehr unangenehm werden kann. Die streitbare Nichte des Herzogs ist aber auch mutig, denn sie hat bereits einen Anwalt mit ihrer Verteidigung beauftragt. Sie will in öffentlicher Gerichtsverhandlung den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen erbringen und den Onkel wegen seines „Franzosentums" bloßstellen. Ganz London nimmt an diesem „Streit im Hause Westminster" lebhaften Anteil und erwartet mit Spannung den Prozeß.



Brückeneinsturz in Schottland

Bei einer alten historischen Brücke, der Aberarder-Brücke, stürzte der Bau vollkommen ein, so daß sich der Wildbach darüber ergoß und jeder Verkehr gesperrt wurde

Beim Abtransport ins Konzentrationslager befreit

(Telegraphische Meldung)

Wien, 19. Januar. In Krieglach (Steiermark) kam es bei der Ueberführung eines Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Wöllersdorf zu einer großen nationalsozialistischen Kundgebung.

400 Personen besetzten die Bahnhofstraße und suchten **die Zugänge zum Bahnhof zu sperren. Einige Personen legten sich auf die Schienen, um den Abgang des Zuges zu verhindern.** Die Gendarmerie, die der Menge nicht gewachsen war, sah sich daher **zur Freilassung des Verhafteten gezwungen.** Nachdem jedoch Verstärkung eingetroffen war, ging die Gendarmerie mit Bajonetten vor, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. Trotz des neuerlichen Eingreifens der Gendarmerie konnte der Abtransport verhindert werden. Der Häftling wurde im Triumph auf die Straße zurückgebracht.

Von unbekannten Tätern wurden in der Nacht gegen das Gerichtsgebäude in Linz und gegen das katholische Gesellenvereinshaus wiederum Papierböller geworfen. Unter größtem Aufgebot fand daraufhin eine Polizeirazzia statt. Die Zahl der im Linzer Stadtgebiet allein festgenommenen Personen ist auf mehr als 100 gestiegen. Ein Teil der Verhafteten der letzten 24 Stunden wurde bereits nach Wöllersdorf abgeschoben.

Propaganda für die Olympischen Spiele

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Mitglieder des Olympischen Komitees zu einer Besprechung über die Propaganda für die Olympischen Spiele 1936. In der Besprechung wurden die einheitlichen Richtlinien für die Propaganda der Olympischen Spiele festgelegt und ein Olympia-Propaganda-Ausschuß gebildet. Der Propagandaausschuß steht unter der Leitung von Ministerialrat Haegert im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Der Propagandaausschuß wird seine Pläne dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in Kürze vorlegen.

Die seit dem Mai 1933 zu einer Ordensgemeinschaft zusammengeschlossenen Ritter des Ordens Pour le mérite werden am 24. Januar, dem Geburtstag Friedrich des Großen, in Berlin zu einer ersten Tagung zusammentreten.

Neue Arbeit

Es war einmal — warum soll nicht in der Zeitung auch mal ein Märchen stehen — es war einmal ein großer Alteisenplatz. Auf dem waren furchtbar viele Menschen furchtbar eifrig beschäftigt. Allerdings arbeiteten sie nicht zusammen, sondern jeder einzelne für sich und möglichst gegen den anderen. Sie bauten sich große Zäune aus krummgebogenem Paragrapheneisen, die sie sich dann gegenseitig mit langen Tarifträgern wieder einrannten! Danach waren sie glücklich, wenn sie den Zaun, ein paar Zentimeter nach der oder jener Seite verschoben, wieder aufbauen konnten, und sie merkten gar nicht, daß ihr Tun und Treiben sie letzten Endes doch nicht vom Fleck brachte. Schließlich kam ein neuer Herr über den Lagerplatz, und als er ganz groß aufräumen ließ, fand man in einer Ecke verschmutzt und vergraben eine schwere Kugel, die alle von sich gestoßen hatten und die keiner hatte haben wollen. Er ließ sie fein säubern, und da war diese Kugel aus blankem Gold, und auf ihr geschrieben fanden sich Worte, die die Arbeiter auf dem Lagerplatz in ihrer Hast und Hetze längst vergessen hatten. Sie aber lauteten: Ehre, Volk und Gemeinschaft. Jetzt ließ der neue Herr des Platzes sie über den Eingang aufhängen, damit ihre Worte in Zukunft allen als oberste Richtschnur über ihrem Handeln strahlen sollten. Wer aber gegen den Sinn dieser Worte verstoße, der sollte künftig auch von dieser Stätte der Arbeit verstoßen sein.

Damit hört nun freilich auch das Märchen von dem Kampf um die Arbeit auf, und es zeigt sich die bittere Wahrheit, daß in den vergangenen Jahren um nichts in Deutschland schamloser gefeilscht und geschachert worden ist als um das köstlichste Gut des Menschen und des Volkes, um seine Arbeitskraft. Seitdem die November-Revolution endgültig zur Lohnbewegung herabgesunken war, hatten nicht mehr Vernunft und Einsicht oder gar Begriffe wie Ehre und Gemeinschaft, die in den Schlammfluten der Jahre nach 1918 versunken schienen, die Arbeit und ihre Bedingungen festgesetzt, sondern der jeweilige Stand des machtpolitischen Kampfes und die Gerissenheit der Verbandsfunktionäre. Dieser Zustand, der nach der nationalsozialistischen Revolution durch die Beauftragung der Treuhänder der Arbeit vorläufig beendet worden war, soll jetzt durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit endgültig übergeführt werden in Verhältnisse, die der Arbeit und ihres hohen Ansehens, das sie in Deutschland genießt, würdig sind. An die Stelle des groben Flechtwerks der Paragraphen und Tarife tritt im wesentlichen die hohe Festsetzung der juristisch im Paragraphen-Sinne freilich schwerer faßbaren Begriffe der sozialen Ehrenhaftigkeit und der Verantwortung.

Gewiß wird es für alle Beteiligten nicht leicht sein, sich von den bisherigen Formen des arbeitspolitischen Kampfes auf diese neue Art der Zusammengehörigkeit umzustellen. Wieviel leichter ist es, Löhne und Arbeitsbedingungen in Verhandlungen der Beteiligten oder schließlich notfalls durch Machtspruch des staatlichen Schlichters festzulegen, als sie ganz persönlich und verantwortlich danach auszukalkulieren, wie sich die Ehrenhaftigkeit gegenüber dem Betrieb und seiner Gemeinschaft mit den Erfordernissen der Erhaltung und Entwickelung des Werkes vereinbaren läßt. Die Zeit bis zum Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Mai wird also von allen an diesen Fragen Beteiligten benutzt werden müssen, um sich auf diese weitgehende moralische Umstellung vorzubereiten. Wer das versäumt hat und dann mit den Begriffen der verflossenen Epoche unter den neuen Gesichtspunkten weiterarbeiten will, wird das sehr bitter spüren müssen, denn so unwägbar die neuen Begriffe auch scheinen, so genau wird sich doch bei der Zusammenarbeit herausstellen, wenn versucht wird, sie zu verletzen.

Ganz bewußt ist die neue Gesetzgebung in allen diesen Punkten außerordentlich elastisch gehalten, da erst die Erfahrung, vor allem die der sozialen Ehrengerichtsbarkeit, eine genaue Festlegung der einzelnen Punkte ermöglichen wird. Als feststehend kann jedenfalls angenommen werden, daß die gesetzlichen Bestimmungen ausreichen, um auch da, wo Verständnis oder guter Wille fehlen, für alle am Betriebe Beteiligten Gerechtigkeit im Sinne des neuen Arbeitslebens und des Gesetzgebers zu erreichen. Bei aller Verantwortung der einzelnen Persönlichkeit hat das Gesetz Sicherungen getroffen, daß niemals einseitige Willkür entscheiden kann, sondern daß gegenseitiges Vertrauen und Meinungsübereinstimmung zwischen dem Betriebsleiter und dem aus erfahrenen Mitarbeitern zu wählenden Vertrauensrat der Belegschaft erforderlich sind. Ersetzt werden kann diese Uebereinstimmung nur durch das Wort des Treuhänders der Arbeit. Da die Berufung auf ihn die Möglichkeit vorsieht, daß die Zusammenarbeit im Betriebe doch nicht so reibungslos vor sich geht, wie das wünschenswert ist, wird man von beiden Seiten bemüht sein, mit sich selber auszukommen, ohne diese Staatshilfe anzurufen.

Sicherlich wird es auch nach dem Inkrafttreten des Gesetzes noch erhebliche Zeit dauern, bis alle Reste der überholten Auffassungen zerstört und verschwunden sind und bis überall der Sinn der Arbeit auf der neuen höheren Ebene erkannt worden ist, die der Gesetzgeber ihm zugesprochen hat. Nach dieser Uebergangsfrist wird sich aber das Gesetz, darauf kann man wohl mit Sicherheit rechnen, in dem ganzen Umfang seiner umwälzenden und bedeutungsvollen Festlegung segensreich für alle Beteiligten auswirken und damit auch aufs neue Zeugnis ablegen im Ausland für das nationalsozialistische Deutschland.

Bei dem Ausmaß der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit eingeleiteten Umwälzung wird sich erst aus der Praxis ergeben, wie weit ihre Auswirkungen reichen. Tatsächlich ist damit zu rechnen, daß sie weit über den Rahmen der reinen Arbeitsmarktpolitik hinaus in alle Zweige des Geschäfts- und Wirtschaftslebens ausstrahlen werden. Wenn ein so wesentlicher Teil der wirtschaftlichen Betätigung wie die Arbeit und ihre Bedingungen nach so völlig veränderten Gesichtspunkten geleitet werden, kann unmöglich auf den anderen Gebieten alles beim alten bleiben. Auch hier, sei es im Wettbewerb untereinander, sei es in irgendwelchen Fragen der Produktion und des Absatzes, werden diese neuen Werte, die die ursprünglichen Grundbegriffe des ehrbaren Kaufmannes waren, wieder ihre alte Bedeutung erlangen, die sie leider zu einem erheblichen Teile verloren hatten in einer Zeit, die dem Raffen um des Raffens willen, dem Gewinn an sich ohne Rücksicht auf seine Ehrbarkeit die wirtschaftliche Krone zusprach. Auch ohne daß diese im nationalsozialistischen Staat selbstverständlichen Forderungen erneut ausgesprochen oder gesetzlich festgelegt werden, wird die auf Ehrenhaftigkeit, Gemeinschaft und Anstand gerichtete Selbstkontrolle des Betriebsführers und seiner Gefolgschaft jeder Möglichkeit einer dem widersprechenden Handlung auf irgendeinem Gebiet der gemeinsamen wirtschaftlichen Betätigung vorbeugen und damit etwa doch noch vorhandenen unsauberen Raffern und Schiebernaturen das Handwerk legen.

Dr. Joachim Strauß.

Deutschlands Antwort übergeben

Im Sinne einer Fortführung der Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Januar. Die deutsche Antwort auf die französische Denkschrift ist am Freitag dem französischen Botschafter in Berlin zugeleitet worden. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfang den Botschafter Francois Poncet, übergab ihm die Antwort und erläuterte den Inhalt des Schriftstückes. Bei der Antwort handelt es sich um ein umfangreiches Schriftstück, das 14 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Es ist in entgegenkommendem Tone gehalten und kommt daher der Forderung der von beiden Seiten gewünschten Verständigung entgegen. Seine Tendenz ist die Fortsetzung und die Vertiefung der begonnenen Aussprache.

Der Berliner Vertreter der französischen Nachrichtenagentur Havas erklärt, daß die deutsche Antwort in dem gleichen verträglichen Tone gehalten sei wie die französische Denkschrift. Ein Punkt der französischen Denkschrift habe jedoch deutscherseits grundsätzliche Einwände hervorgerufen, nämlich die sogenannte „Probezeit". Alles, was einer solchen Probezeit ähnele, stelle eine Diskriminierung Deutschlands dar und sei eine Verletzung seiner Ehre. Man sei deutscherseits der Ansicht, daß die Abrüstung nicht in zwei Abschnitten durchgeführt werden könne.

Ein anderer deutscher Einwand betreffe die Stärke des künftigen deutschen Heeres. 200 000 Mann genügten nicht, die Sicherheit Deutschlands zu verbürgen. Das neue deutsche Heer müßte außerdem über alle Waffen verfügen, die als Verteidigungswaffen anerkannt worden seien. Was die Frage der Luftstreitkräfte angehe, so halte man deutscherseits die Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte um 50 v. H. für ungenügend oder bedeutungslos, da Deutschland über keinerlei Luftflotte verfüge. Außerdem wünsche man deutscherseits Aufklärung darüber, was aus den 50 v. H. Flugzeugen würde, die man abschaffen wolle.

Uneinigkeit über die Saar-Regelung

Ergebnislose Geheimsitzung in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. Januar. Der Völkerbundsrat hat am Freitag über eine Stunde in geheimer Sitzung über die Saarfrage verhandelt. Besondere Fragen beantwortete der Präsident der Saarkommission, Knox. Knox soll dabei die Lage im Saargebiet als **außerordentlich ungünstig und bedenklich** geschildert haben. Da der Präsident der Regierungskommission bekanntlich in allen Fragen einseitig Partei ergriffen hat, können diese Auskünfte **in keiner Weise eine geeignete Grundlage** für die Entschlüsse des Rates bilden.

Im Verlaufe der geheimen Ratssitzung haben sich starke Gegensätze gezeigt. Es ist nicht gelungen, zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen. Grundsätzlich wurde nur beschlossen, dem Berichterstatter noch vier weitere Ratsmitglieder zuzuteilen, um so einen Unterausschuß zu bilden, der die vorbereitenden Maßnahmen für die Volksabstimmung treffen und dem Rat für seine Maitagung entsprechende Vorschläge unterbreiten soll. Ein Bericht ist am Freitag nicht fertiggestellt worden, ebenfalls ein Beweis dafür, daß sich starke Widerstände gegen den schon vorliegenden Berichtsentwurf gezeigt haben.

*

Berlin, 19. Januar. Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Verbreitung eines Werbeflugblattes der Deutschen Gewerkschaftsfront „An der Saar" verboten, in dem die Tatsache festgestellt wird, daß sich die Austritte aus den Freien Gewerkschaften in einer Weise vollziehen, daß von Massenaustritten gesprochen werden könne. Die Regierungskommission hat mit diesem Verbot wieder einmal bewiesen, wie es mit ihrer immer behaupteten „Unparteilichkeit" in Wirklichkeit bestellt ist. Auf der anderen Seite bewilligt sie den marxistischen Freien Gewerkschaften jegliche Propaganda für ihre Auffassung.

Ein glücklicher Griff in Danzig

Kommunisten-Zentrale ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 19. Januar. Der Danziger Polizei ist es gelungen, eine kommunistische Zentrale auszuheben, die als eine der größten Europas anzusehen ist. Dieses kommunistische Zentralbüro hatte seinen Sitz in dem Ostseebad Zoppot. Die Leiter waren zwei ostjüdische Studenten, der 22jährige Lajb Fajgenbaum und Jefim Laskow, beide polnische Staatsangehörige.

Die Leichtigkeit der Grenzüberschreitung im Danziger Freistaat macht dem Schmuggel von Druckschriften nach Danzig ganz besonders leicht, und so bedufte es monatelanger sorgfältiger Beobachtungen, bis die Danziger Polizei zugreifen konnte. Es wurde kommunistisches Hetzmaterial in ungeheuren Massen aufgefunden, und zwar in allen Sprachen: in **Russisch, Polnisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Schwedisch, sogar in Esperanto.** Es handelt sich nicht nur um kommunistiche Kampf- und Zersetzungsschriften, sondern hauptsächlich auch um

Hunderte von Anweisungen in verschiedenen Sprachen, wie der kommunistische Kampf in die westlichen Kulturländer vorwärts zu tragen sei.

Besonders reichlich sind auch die beschlagnahmten Schriften gegen den italienischen Faschismus in italienischer und französischer Sprache. Zahlreiches Adressenmaterial über kommunistische Stellen im Auslande und insbesondere eine **Liste aller kommunistischen Agenten in Polen wurde aufgefunden.**

Die Danziger Polizei hat der Polnischen Regierung eine Zusammenarbeit in der Weise angeboten, daß für Polen eine Auswertung des beschlagnahmten Materials erfolgen kann. Die beiden verhafteten Studenten, die von ausländischer kommunistischer Seite erhebliche Gelder bezogen haben, waren Mitglieder des „Jüdischen Arbeiterklubs" in Danzig, einer inzwischen aufgeflogenen ostjüdischen Organisation, die rein kommunistischen Charakter trug. Feigenbaum und Laskow sind in das Danziger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, wo sie ihrer Aburteilung und später ihrer Ausweisung aus dem Danziger Freistaat entgegen sehen.

Duellstimmung in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 19. Januar. Die politischen Auseinandersetzungen über den Fall Stavisky werden vermutlich noch eine Reihe von Nachspielen haben. Am Freitag wurde der Direktor der Zeitung „Volonté", Ferry, von dem sozialistischen Abgeordneten Lagrosilliers in der Kammer geohrfeigt, da Ferry, der gleichzeitig Vorsitzender der Vereinigung französischer Reserveoffiziere ist, ihn in seinem Blatte beleidigt hatte. Ferry hat ihm eine Duellforderung überbringen lassen, und aller Voraussicht nach wird auch zwischen dem Unterrichtsminister de Monzie und dem Abgeordneten Henriot ein Duell steigen. Henriot hatte am Donnerstag in seiner Interpellation behauptet, daß 1926 mit einer ganzen Bande von Betrügern ein Fräulein Simon, die später Frau Stavisky wurde, verhaftet worden sei. Dieses Fräulein Simon sei seinerzeit im Gefängnis von zwei Rechtsanwälten besucht worden, die heute auf der Regierungsbank säßen. Der Abgeordnete ließ ironisch durchblicken, daß die Betreffenden — de Monzie und Paul-Boncour — diesen Besuch in der Gefängniszelle vielleicht nicht nur in ihrer Eigenschaft als Rechtsanwälte abgestattet hätten. Unterrichtsminister de Monzie, der mit Grippe zu Bett lag, eilte, als er diese Aeußerung erfahren hatte, zur Kammer, und in den Wandelgängen haben die beiden Gegner sich zu Aeußerungen hinreißen lassen, deren Wiedergabe als unmöglich bezeichnet wird. Henriot hat eine Duellforderung de Monzies erhalten, und so werden vermutlich auch hier die Duellpistolen nach bestem französischen Muster in die Luft abgefeuert werden.

Nachdem die Kammer den Stavisky-Skandal im wesentlichen erledigt hat, kommt sie jetzt dazu, sich mit der tragischen

Eisenbahnkatastrophe von Lagny

zu beschäftigen. Der Generalberichterstatter des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten, Moch, ergriff als Fachmann für Eisenbahnfragen das Wort zu einer

vernichtenden Kritik des französischen Eisenbahnwesens,

insbesondere des Signalwesens, des Materials und der Organisation.

Auf dem Streckennetz der Ostbahn hätten sich in einem Jahre 270 Unfälle ereignet, von denen jeder einzelne eine Katastrophe hätte heraufbeschwören können. Er erinnerte an eine ganze Reihe von einwandfrei festgestellten Nachlässigkeiten, für die nicht der Lokomotivführer, sondern die leitenden Beamten verantwortlich zu machen seien. Man habe aus Ersparnisgründen soviele Arbeiter und Angestellte entlassen, daß ein ordnungsmäßiger Betrieb überhaupt nicht mehr möglich gewesen sei. Aus einem Bericht der Chefingenieure der französischen Staatsbahn gehe hervor, daß die Moutains-Lokomotiven, die auch bei der Ostbahn verwendet werden, ungeeignet seien. Die letzten Eisenbahnunglücke hätten sich immer mit diesen Maschinen zugetragen. Außerdem müßten die Holzwagen durch Stahlwagen ersetzt werden. Zum Schluß seiner Ausführungen wies Moch auf die vollkommen unzureichende Organisation der ersten Hilfe bei dem Unglück von Lagny hin. Der erste Rettungszug sei erst zwei Stunden, 20 Minuten nach dem Unglück eingetroffen.

Moch forderte die Verstaatlichung der Eisenbahnen.

50 schwere Verbrechen vor der Aufklärung?

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 19. Januar. In dem großen Mordprozeß gegen den Kraftwagenführer Eberhard Pieper, den Handlungsgehilfen Scheer und den Gelegenheitsarbeiter August Schulte, gab es am Freitag, dem vierten Verhandlungstage, eine sensationelle Ueberraschung. Die drei Angeklagten sind des vollendeten Mordes und schweren Raubes an dem Holzhändler Narowski aus Witten-Annen, die Angeklagten Scheer und Schulte ferner noch des Mordes und schweren Raubes an der Witwe Schur aus Hagen und der Hausangestellten Emma Schneider aus Herford, angeklagt. In der Verhandlung erklärte plötzlich der Angeklagte Schulte, es handele sich nicht nur um drei, sondern vielleicht um etwa 50 Verbrechen. Schulte zählte dann etliche bisher noch nicht aufgeklärte Mordfälle und eine Reihe von Tankstelleneinbrüchen auf. Es bleibt abzuwarten, ob die Angaben Schultes zutreffen.

Schweres Bobunglück

(Telegraphische Meldung)

Bozen, 19. Januar. Bei einem Bobrennen in Tesero im Fleimsthal ereignete sich ein schweres Unglück. Bei der Einfahrt ins Ziel wurde ein Bob mit 6 Personen aus der Bahn geschleudert und raste in die Zuschauermenge und den Standplatz der Rennleitung hinein. Der Leiter des Rennens, Präsident Vanza, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Sieben andere Zuschauer trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Aus Oberschlesien und Schlesien

80 Fensterscheiben zertrümmert

Gasexplosion im Schmutzwasserkanal

Eigenartiges Unglück in Hindenburg — Eine Frau an die Wand geschleudert — Gasvergiftung eines Arbeiters

Hindenburg, 19. Januar. Am Freitag gegen 9,25 Uhr erfolgte vor dem Hause Teschener Straße 5 eine Explosion. Zwei Arbeiter waren mit dem Zählen der Steigeisen in den Gullyschächten beschäftigt. Als sie den Deckel eines Gullys in die Höhe hoben, bemerkten sie in dem Schacht eine Flamme, die offenbar auf Gasentwicklung zurückzuführen war. Ein Arbeiter lief schnell zum zweiten Schacht und öffnete dessen Deckel, um die Gase abziehen zu lassen. Darauf erfolgte eine heftige Explosion. In den benachbarten Häusern sprangen etwa 80 Fensterscheiben und die Schaufensterscheiben eines Fleischerladens. Die Fleischwaren wurden durch die Splitterwirkung unbrauchbar. Ein Arbeiter erkrankte durch das Einatmen des Gases. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Hierzu wird uns weiter berichtet:

In den Freitagvormittagstunden wurde die Feuerwehr durch einen Notruf nach der Teschener Straße gerufen, wo in einem Schmutzwasserkanal eine Gasexplosion erfolgt war. Unter Führung des Leiters der städtischen Brandwache, Brandinspektors Glenz, rasten sofort die Autospritze und der Krankenwagen nach dem Unfallort. **Die Explosion war bis weit ins Stadtzentrum hinein hörbar. Durch den starken Luftdruck sind in einem Umkreis von 100 Meter sämtliche Fensterscheiben und Schaufensterscheiben zertrümmert worden.**

Eine Frau, die die Explosionsstelle gerade in dem Augenblick passierte, wurde von dem Luftdruck an die Wand geschleudert und zu Boden geworfen, kam aber zum Glück mit dem Schreck davon.

Auch die nächstliegenden Schachtverschlußdeckel wurden durch den Luftdruck herausgeschleudert, ohne Schaden anzurichten. Ein Schachtarbeiter, Johann Ogorek, der durch das ausströmende Gas eine leichte Gasvergiftung erlitt, konnte sich noch zur Polizeirevierwache 4 schleppen, von wo aus die Unfallwache des Roten Kreuzes herbeigerufen wurde, die Ogorek nach dem Städt. Krankenhaus überführte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit treten. Die Gerüchte, wonach ein Arbeiter der Schachtreinigungskolonne leichte Verbrennungen erlitten habe, treffen nicht zu. t.

Ein achtjähriger Knabe vom Autobus getötet

Gleiwitz, 19. Januar. Am Freitag, gegen 17,20 Uhr, wurde auf der Plesser Straße vor dem Hause Nr. 29 der achtjährige Sohn Erich des Grubenarbeiters Sobania von einem städtischen Autobus erfaßt. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es sofort verstarb.

Der Wagen fuhr in Richtung Ellguth-Zabrze. Der Schüler, der anscheinend mit anderen Kindern „Jagen" spielte, lief ganz plötzlich über den Fahrdamm. Dabei prallte er gegen das linke Vorderrad des Fahrzeuges. Er stürzte und wurde von dem Gestell der Achse dreieinhalb bis vier Meter in der Fahrtrichtung geschoben. Ein früheres Anhalten war dem Wagenführer trotz sofortigem scharfen Bremsen nicht mehr möglich. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Polizeipräsidiums.

Sprung in einen 420 Meter tiefen Schacht

Kattowitz, 19. Januar. Auf der Freiheitsgrube im Kreise Schwientochlowitz ereignete sich ein furchtbarer Vorfall. Der 50 Jahre alte Bergmann Emil Zwolek aus Friedenshütte sprang in selbstmörderischer Absicht in den 420 Meter tiefen Schacht. Seine Leiche wurde völlig verstümmelt geborgen.

Garant der nationalen Revolution in OS.

Landeshauptmann Adamczyk zum 18. Januar

Reichsgründungsfeier in der Provinzialverwaltung

Ratibor, 19. Januar. Am Donnerstag gedachten die Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung im überfüllten Sitzungssaale des Landeshauses in einer erhebenden Feierstunde des Reichs-Gründungstages. Nach der Begrüßung durch den Fachschaftsleiter Sterra nahm Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, zu einer großangelegten Gedenkrede das Wort.

Er führte etwa aus: Am 18. Januar 1871 hat Bismarck den Grundstein des zweiten Reiches gelegt, das zwar ein Reich der Macht und Größe, ein Reich der Form, aber ohne eigentlichen seelischen Inhalt gewesen ist. Trotzdem ist damals ein großer Teil der tausendjährigen deutschen Sehnsucht in Erfüllung gegangen. In Deutschland hat immer das Herz der Geschichte Europas pulsiert. Die Entscheidungen, die in ihm ausgetragen wurden, haben es in ein Meer von Blut und Tränen getaucht. Während sich das deutsche Volk in blutiger Zwietracht zerfleischte, haben andere Völker den Grund zu ihrer Vormachtstellung gelegt. Heute noch haben wir an den Folgen jener inneren Zerrissenheit zu tragen. 1806 war der Traum des ersten Reiches ausgeträumt. Ein neuer völkischer Frühling erwuchs in den Freiheitskämpfen, deren Ziel, Deutschland, freilich vorerst wegen des geringen Verantwortungsgefühls der Fürsten und ihrer geringen Verbundenheit mit dem Volke nicht in Erfüllung ging. Der äußere Machtglanz des vom Eisernen Kanzler geschmiedeten Zweiten Reiches ging im Weltkriege unter. Der allgemeine völkische Zerfall, die Sattheit und Feigheit des Bürgertums, das Gift, das Marx in die Arbeitermassen träufelte, die ja nichts anderes als von Blut und Boden losgelöste Bauernmassen waren, trug die Schuld an dem Zusammenbruch des Zweiten Reiches.

In eine Zeit der Gleichmacherei und Schematisierung fällt das Wachstum des großen deutschen Wunders, die Entstehung des Dritten Reiches.

Heute, wo die Sonne des Hakenkreuzes über Deutschland strahlt, hat es keinen Sinn, nach rückwärts zu schauen; einzig in die Zukunft soll unser Blick gerichtet sein. Eine Pflicht freilich haben wir: Dafür zu sorgen, daß die mühsam errungenen Erfolge der deutschen Revolution unverfälscht bleiben. Mit erhobener Stimme betonte der Landeshauptmann, **daß er als Garant der nationalsozialistischen Revolution in Oberschlesien es nicht dulden werde, daß längst Gestorbenes in neuer Form wieder lebendig werde, um den Willen des Führers zu verfälschen.** Das mindere nicht den guten Willen herab, mit dem andere die Hand zu einer gedeihlichen Mitarbeit reichen. Auch das zweite Jahr des Dritten Reiches werde ein Jahr der Arbeit sein, ein Jahr des Kampfes um die deutsche Seele und um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Frieden, Ehre und Arbeit sind das Ziel dieses Kampfes.

Der Männerchor der Provinzverwaltung trug unter Leitung von Pg. Latta mit einigen Liedern zur Verschönerung der Feierstunde bei.

Präsident Kemna vor dem Rücktritt?

Breslau, 19. Januar

Präsident Kemna von der Industrie- und Handelskammer Breslau hat nach seiner Rückkehr aus seinem Urlaub seine Dienstgeschäfte zunächst nicht wieder aufgenommen. Wie die NS. „Schlesische Tageszeitung" feststellt, hat seine Haltung die Entziehung des Vertrauens aller leitenden Stellen des Gaues Schlesien der NSDAP. zur Folge gehabt. Weiter wird mitgeteilt, daß Präsident Kemna auf Grund besonderer Vorfälle den Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen habe.

Gottfried Feder besucht OS.

Gleiwitz, 19. Januar.

Wie wir erfahren, wird der Wirtschaftstheoretiker der NSDAP., Staatssekretär Gottfried Feder, in nächster Zeit Oberschlesien besuchen. Staatssekretär Feder spricht am 3. Februar, 17 Uhr, im Stadttheater Gleiwitz und am 4. Februar in Oppeln. Für den Besuch des Staatssekretärs ist ein umfangreiches Programm zusammengestellt, um ihn über die Lage des oberschlesischen Grenzlandes, besonders aber der oberschlesischen Industrie, zu unterrichten.

Kunst und Wissenschaft

Schlesiens berühmtester Baumeister

Carl Gotthard Langhans

Von Dr. Charlotte Steinbrucker

Von dem schlesischen Baumeister Carl Gotthard Langhans ist eine große Anzahl Bauten erhalten, deren lebendige Bedeutung für das deutsche Volk gerade von unserer Generation erkannt wird. Bereits in seiner Vaterstadt Landeshut, wo er 1732 als Sohn eines evangelischen Schulrektors geboren wurde, haben die Befestigungsbauten Friedrichs des Großen sein Interesse für die Architektur wachgerufen, und durch Privatstudium und Reisen bildete er sich zum Baumeister aus. Nachdem er Oberbaurat bei der Kammer zu Breslau geworden war, errichtete er mehrere Dorfkirchen in Schlesien, z. B. in Reichenbach, mit dem Grundriß und der Emporenanlage der evangelischen Gnadenkirchen. Vor seiner Ernennung zum Oberbaurat war er mit den Plänen für das Palais des Fürsten Hatzfeld in Breslau beschäftigt, das im klassizistischen Stil mit korinthischen Balkonsäulen von intalienischem Marmor erbaut wurde. Nachdem man es 1914 nach dem Neumarkt zu erweitert hat, wird es heute als Oberpräsidium benutzt. In Breslau erbaute er auch im byzantinischen Stil die Jungfrauenkirche und außerdem 1827 das stattliche Gebäude der Alten Börse, welche später als städtische Bank eingerichtet wurde.

Im Jahre 1785 wurde Langhans als Baudirektor der Kriegs- und Domänenkammer nach Berlin berufen. Hier entstand im Park von Charlottenburg als eines seiner feinsten Schöpfungen das Schauspielhaus für Friedrich Wilhelm II., dessen Inneres im Stile der italienischen Barocks eingerichtet wurde. Leider wurde 1907 das Theater herausgerissen und das Gebäude in einen Möbelspeicher umgewandelt. Mit Krüger und Gontard zusammen erbaute er für König Friedrich Wilhelm II. am Heiligen See bei Potsdam das Marmorpalais im holländischen Stil. Mit großem Geschmack hat er mehrere Innenräume, z. B. den Grottensaal, unter Verwendung von hellem Stuckmarmor, zarten Malereien und Intarsien aus verschiedenen Hölzern eingerichtet.

Im Jahre 1789 erteilte ihm der König den Auftrag, im Königlichen Schloß an der Spree die Wohnung seiner Gemahlin umzubauen. Von der Ausgestaltung der Schloßräume durch Langhans ist nur in den Zimmern nach dem Schloßplatz Wertvolles erhalten. Vollständig unberührt geblieben ist der Pfeilersaal, ein Meisterwerk von hervorragender Schönheit. Acht ionische, im Oval gestellte Säulen tragen das aus Architrav, Fries und Gesims bestehende Gebälk, von der sich die ovale, mit einer von Kimpfel gemalten Versammlung der olympischen Götter geschmückte Decke erhebt. Die Wände sind mit verschiedenfarbigem Stuckmarmor bekleidet; in den Nischen über den Türen stehen die Gipsbüsten berühmter Männer und Frauen des Altertums und über den Kaminen vergoldete Prachtvasen mit Szenen aus den Dionysischen Festen. Im Empfangszimmer ließ Langhans die Wandflächen über dem Marmorpaneel mit blaßgrüner Seide bespannen, die Türen mit Gesims und halbkugligen Nischen versehen und die Decke von Kimpfel als Kassetten malen. Dem Schreibzimmer verstand er durch geschickte Anordnung des Gesimses und der Decke die Wirkung eines ovalen Raumes zu geben. Langhans besaß eine Vorliebe für ovale Räume und hat z. B. in dem großen Saal des Schlosses Bellevue und in einem Saal des Niederländischen Palais die eckige Grundrißform durch Einbau von Säulenstellungen in die ovale übergeführt. Ein griechisches Kreuz mit Flachkuppel dagegen zeigt das 1789—90 von ihm erbaute Theatrum anatomicum, das noch heute auf dem Hintergelände der Tierärztlichen Hochschule vollständig erhalten ist.

Volkstümlich und weltgeschichtlich bedeutend geworden ist das von Langhans nach dem Vorbild der Propyläen von Athen in schlesischem Sandstein ausgeführte Brandenburger Tor in Berlin, welches mit dem Viergespann der Viktoria von Gottfried Schadow bekrönt ist. Die fünf durch gewaltige dorische Säulen geschiedenen Durchfahrten mit der wundervoll gestalteten Attika sind der erste Versuch in Berlin, die Baukunst im Anschluß an die griechisch-römische Architektur wieder zu erneuern. Nach Abbruch der Stadtmauer, an die sich das Brandenburger Tor zunächst anschloß, wurden durch Strack offene Säulenhallen angebaut. Das Brandenburger Tor war Zeuge der glücklichsten und traurigsten Ereignisse des deutschen Vaterlandes: des Einzugs Napoleons, der Rückkehr der siegreichen Truppen 1815 und 1870, der Kämpfe der Spartakisten und der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler 1933.

Hochschulnachrichten

Der Freiburger Gynäkologe Pankow †. Kurz vor seinem 58. Geburtstag ist der Direktor der Universitätsfrauenklinik und Ordinarius für Geburtshilfe an der Universität Freiburg i. B., Prof. Otto Pankow, einer der bedeutendsten Gynäkologen Deutschlands, gestorben.

Bernhard Schuster †. Im 64. Lebensjahre starb der Herausgeber der Berliner Zeitschrift „Die Musik", die er von 1901 bis 1933 geleitet hat. Schuster war vorher Opernkapellmeister in Magdeburg. Seine Opern „Der Jungbrunnen" und „Der Dieb des Glücks" gingen über die Bühne.

Breslauer Privatdozent nimmt Ruf nach Japan an. Der Privatdozent für Tierzucht an der Universität Breslau, Dr.-Ing. Leopold Krüger, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für allgemeine Tierzucht an die Kaiserliche Universität Hokkaido in Japan angenommen.

Zeitungskunde an der Universität Heidelberg. An der Universität Heidelberg ist dem Hauptschriftleiter des gauamtlichen Organs der NSDAP. in Mannheim, „Hakenkreuzbanner", Dr. Wilhelm Kattermann, für das Sommersemester 1934 ein Lehrauftrag für Zeitungskunde erteilt worden. Dr. Kattermann wird über die Geschichte und die Organisation der nationalsozialistischen Presse lesen. Dr. Kattermann hat 1924 seine nationalökonomischen Studien in Heidelberg und München beendet und gehört seit 1925 dem Schriftleiterberuf an.

Beethoven-Abend des Deutschen Volksbundes in Kattowitz. Heute, Sonnabend, (20) im Saale Teatralna Nr. 2. Vortragsfolge: Lichtbildervortrag „Beethoven als Mensch und Künstler" (Redner Gymnasiallehrer Schwierholz) und Vortrag Beethovens Hauptwerke (Reiner Prof. Lubrich). Dazu Musikproben aus Beethovens Schaffen.

Die schönste deutsche Innungskanne

Auf der Ost-Ausstellung in Berlin wartet das schlesische Handwerks- und Innungswesen mit der schönsten deutschen Innungskanne auf. Diese Kanne repräsentiert einen Wert von 100 000 Reichsmark. Das Kunstwerk wird sonst im Breslauer Museum für Kunstgewerbe und Altertümer aufbewahrt als Zeugnis der herrlichen Blüte des mittelalterlichen deutschen Kunsthandwerks.

Der Sänger des „Elterngrabs" †. Der Sänger und Baudenwirt Karl Ottemar ist in Kiesewald im Riesengebirge hochbetagt gestorben. Ottemar, der Sänger-Wirt, der stets gern seinen Gästen eins von seinen Liedern zum besten gab, war eine sehr beliebte Persönlichkeit, wenn wir ihm auch nicht verzeihen können, daß er den entsetzlichen Schmalzschlager vom Elterngrab berühmt gemacht hat, dessen Kehrreim lautet: „Der schönste Platz, den ich auf Erden hab', das ist die Rasenbank am Elterngrab". Ottemar, der Komponist des Liedes, hatte um die Jahrhundertwende mit diesem sentimentalen Edelkitsch einen ungeheueren Erfolg: Die „Rasenbank" eroberte sich die ganze Welt!

Entdeckungen in der Sixtinischen Kapelle. Professor Nogara, der Leiter des Vatikanischen Museums, hat unter der prächtigen Deckenmalerei der Sixtinischen Kapelle ein Bild Dantes entdeckt, das als ein Werk Michelangelos bezeichnet werden muß. Diese überraschende Entdeckung wurde gemacht, während Professor Nogara einige hundert Photographien von den Fresken anfertigte, die durch den Einfluß der Zeit und der Witterung beschädigt waren und die jetzt wieder hergestellt werden sollen.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (15) „Glückliche Reise"; (20) „Der Vogelhändler"; Montag „Der Vogelhändler"; Dienstag „An allem ist Hütchen schuld"; Mittwoch „Arabella"; Donnerstag „Der Vogelhändler"; Freitag „Die lustigen Weiber von Windsor"; Sonnabend „Tiefland"; Sonntag, 28. Januar (14,30) „Wiener Blut"; (19) „Die Meistersinger von Nürnberg".

Beuthener Stadtanzeiger

Die Reichswehr kehrt wieder!

Der Oberbürgermeister hat in einem an den Kommandeur des 7. (Preuß.) Infanterie-Regiments gerichteten Schreiben für das vom Musikkorps des Regiments in Beuthen zum Besten des Gefallenen-Ehrenmal-Fonds veranstaltete Konzert seinen Dank ausgesprochen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg, so daß dem Ehrenmalfonds ein ansehnlicher Betrag zufließt.

Der Regimentskommandeur hat in einem Dankschreiben an den Oberbürgermeister seiner besonderen Freude über die Gastfreundschaft der Beuthener Ausdruck gegeben und gebeten, hierfür der Bürgerschaft seinen und des Regiments Dank zu übermitteln.

Infolge einer Dienstanweisung, wonach ein Reichswehr-Musikkorps ohne Truppe nicht geschlossen marschieren darf, war es leider nicht möglich, den Tausenden in den Straßen wartenden Bürgern die Freude des geschlossenen Einmarsches zu bereiten. **Um die Bevölkerung dafür zu entschädigen, wird daher die Reichswehr mit Musikkorps und Truppe im Laufe des Jahres zu einer geplanten Großveranstaltung wieder nach Beuthen kommen und geschlossen durch die Stadt marschieren.**

Reichsgründungsfeier des Bundes Königin Luise

Zum ersten Male seit 14 Jahren konnte der Bund Königin Luise, Ortsgruppe Beuthen, mit zukunftsfrohem Herzen die traditionelle Reichsgründungsfeier begehen. Diese Zukunftshoffnung klang auch aus der Begrüßungsansprache der Ortsgruppenleiterin Frl. von Wimmer, die nach herzlichem Gruß an Bundesschwestern, Gäste und die Rednerin des Abends zunächst zwei neue Vorstandsmitglieder vorstellte. Frau Schoefer und Frau Koepsch haben sich auch anderweitig schon sozial stark betätigt. Der rege Wunsch zum Vorwärts im neuen Jahr galt über den Kreis der Luisen hinaus dem ganzen Vaterland. Die Grüße der Landesführerin Frau von Buddenbrock und der Bundesführerin Freifrau von Hadeln schlossen aufmunternde Worte für die Weiterarbeit und den Dank für treue Gefolgschaft ein. Frl. von Wimmer erläuterte dann ausführlich die Entwicklung des Bundes im vergangenen Jahre. Die neu entwickelte Tätigkeit zeigte sich besonders in

der Mitarbeit am Winterhilfswerk.

15 Luisenschwestern nahmen an Erkundungsdienst teil, zwei Hilfen in der Kleiderkammer und 12 Mitglieder zur Weihnachtshilfe konnten dem WHW. zur Verfügung gestellt werden. Zur inneren Organisation gehören die Frau von Zerboni unterstellten Jungluisen, die zweimal wöchentlich zu praktischer und theoretischer Ausbildung zusammenkommen. Auch die Abteilung der Kleinsten tritt am 24. d. Mts. im Kinderhort Kaiserstraße 7 unter Leitung von Frl. Moses wieder zusammen. Wertvoll ist die gute Zusammenarbeit zwischen Luisenbund und Nationalsozialistischer Frauenschaft in Beuthen. Nach dem Gedicht einer Jungluise erinnerte die Rednerin des Abends, Frau Mücke, an religiöse Feiern und Höhepunkte menschlichen Lebens: Geburt und Tod. Mitfühlend aus persönlichem Erleben gedenken wir heute, am 18. Januar, der Marksteine deutscher Geschichte. Jener 18. Januar 1701, der in Königsberg das preußische Königstum gründete, jener preußische Beginn des ehrenhaften Beamten- und Militärstaates fand seine Erfüllung in der Lebensarbeit Friedrichs des Großen. Tragische Marksteine gab der preußisch-deutsche Niedergang 1806, freudige Höhepunkte die Preußenkriege König Wilhelms, der am 18. Januar 1871 als ersehntes Zeichen deutscher Einigkeit sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzen konnte. Bismarcks Streben nach deutscher Einigkeit fand am 1. August 1914 noch einmal überwältigenden Ausdruck. Dann kam jener schwarze Tag von Versailles, den kein Deutscher je vergessen darf. Doch dieser traurige Markstein deutscher Versklavung brachte den **30. Januar 1933**, brachte den Mann, der der Welt verkündete, daß Deutschlands Größe wieder Ziel ist. Symbolisch ist der Schwur Adolf Hitlers am Sarge Friedrichs des Großen, seine Pflicht gegenüber Deutschland zu erfüllen. So ist die Pflicht jeder deutschen Frau, sich national zu betätigen, seit jeher Tätigkeit des Luisenbundes: zu helfen, wo Wunden geschlagen werden, und zu opfern, wo es verlangt wird. Ohne Opfer kein Aufstieg! Das Lob der Frauen von 1933 nach Jahren soll der Text des Bundesliedes sein: „— ein klein wenig halft ihr auch —“ und das Beispiel wahrer Kameradschaft. Als Dank an den Reichskanzler klang die schöne Feier im Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied aus. Jungluisen erfreuten durch gutgeschulte Gesänge.

E. Z.

„Auf Dich kommt es an!“

Diese Mahnung gilt für jeden Beuthener Volksgenossen, gleich welchen Standes, der bis heute noch nicht den Sinn und die Notwendigkeit des Winterhilfswerkes begriffen hat. Solange jeder zweite Einwohner unserer Stadt mit Hunger und Kälte zu kämpfen hat — nicht aus eigenem Verschulden, sondern allein wegen der verheerenden Auswirkungen eines jahrelangen, schrankenlosen Liberalismus in Wirtschaft und Staatsführung — ist es unbedingte Pflicht aller, einander nach besten Kräften beizustehen. Nur wenn jeder ein Scherflein beiträgt, ein Opfer bringt, indem er auf irgendeine nicht lebensnotwendige Annehmlichkeit vorübergehend verzichtet — kann Hitlers vorbildliches Hilfswerk durchgeführt werden.

Um diese Notwendigkeit unseren Beuthenern erneut eindringlichst vor Augen zu führen, ließ die Kreisleitung der NS. Volkswohlfahrt am Freitag vormittag einen Werbeumzug durch die Hauptstraßen der Stadt marschieren. An der Spitze SA.-Musik, anschließend berittene Herolde in altdeutscher Tracht, Beamte, Arbeiter, Bauern, Handwerker in ihrer Berufskleidung die Volksgemeinschaft eindrucksvoll verkörpernd, zum Schluß Hitler-Jugend, BDM. und Jungvolk — sie alle forderten mit Transparenten und Sprechchören die Bevölkerung zur tatkräftigen Mitarbeit an der Linderung sozialer Nöte auf. Wir hoffen, daß der Appell seine Wirkung nicht verfehlen wird. Möge ein jeder Beuthener, der behaglich mit Frau und Kind in warmer Stube sitzt und keinen Tag zu fasten braucht, an die unglücklichen Opfer vierzehnjähriger marxistischer Mißwirtschaft denken! Viele Wenig geben ein Viel — darum spendet für das Winterhilfswerk!

P.

Sonderzüge zum Skitag fallen aus!

Die Sonderzüge 2234/35 Beuthen-Ober-Peterswaldau fallen am 21. Januar aus, weil der Oberschlesische Skitag wegen Tauwetters nicht stattfindet. Die verkauften Sonderzugkarten werden zurückgenommen.

Geburtstagsglückwünsche für Oberbürgermeister Schmieding

Beuthen, 19. Januar.

Am heutigen Vormittag gingen beim Oberbürgermeister und Kreisleiter Schmieding aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zum Geburtstage ein. Um 10 Uhr versammelten sich die Dezernenten und Amtsleiter der Kommunalverwaltung mit Bürgermeister Leeber an der Spitze, die politischen Leiter und Amtswalter der NSDAP. unter Führung von stellv. Kreisleiter Pfeiffer und Kreispropagandaleiter Heinrich sowie zahlreiche Führer der SA. und SS. mit SA.-Standartenführer Nitschke und SS.-Sturmbannführer Kagelmann im Sitzungssaal des neuen Stadthauses, um dem Kreisleiter und Oberbürgermeister ihre Glückwünsche entgegenzubringen.

Stellv. Kreisleiter Pfeiffer

ergriff im Namen der politischen Leiter und Amtswalter der Partei das Wort zu herzlichen Glückwünschen und hielt Rückschau auf das vergangene Jahr des Kampfes unter Führung von Kreisleiter Schmieding. In Kameradschaft und Treue verbunden, seien die Parteigenossen der Persönlichkeit Schmiedings gern gefolgt. Im Jahre des Sieges der nationalsozialistischen Revolution übernahm Kreisleiter Schmieding die Geschicke der Stadt Beuthen. **In seiner bisherigen Amtszeit habe er bewiesen, daß er seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen sei.** Pg. Pfeiffer schloß seine Ausführungen mit der Versicherung treuester Kameradschaft auch im kommenden Kampfjahr und einem dreifachen Kampf Heil.

Im Namen der Beamtenfachschaft Kommunalverwaltung und der städtischen Angestellten und Arbeiter der NSBO. sprach

Verwaltungsdirektor Michalke

dem Oberbürgermeister die herzlichsten Glückwünsche aus und versicherte auch für die kommende Zeit Gefolgschaftstreue. Der starken Führerpersönlichkeit Schmiedings werden die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung auch künftighin freudigen Herzens folgen.

Kreisbetriebszellenobmann Wanderka

übermittelte im Namen der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront aufrichtige Glückwünsche und versprach stets treue Gefolgschaft zu leisten zum Wohle der Stadt Beuthen.

Freudig bewegt, dankte

Oberbürgermeister Schmieding

für die aufrichtigen Versicherungen der Treue und Gefolgschaft. Er dankte seinen politischen Mitarbeitern, die das alte System in Beuthen zertrümmern halfen, für die Gefolgschaftstreue, die er als Treue zu Adolf Hitler und als Bekenntnis zum Nationalsozialismus auffaßt. Ein an Größe und Erhabenheit gewaltiges Werk sei zu verwirklichen, das nicht in Wochen oder Monaten, sondern in vielen Jahren der Arbeit bewältigt werden wird. Zum Schluß richtete Oberbürgermeister Schmieding Worte des Dankes an seine Mitarbeiter in der Stadtverwaltung und versprach, die Garanten der Bewegung und seine Helfer in der Kommunalverwaltung zusammenzuschweißen zu einer Gemeinschaft, die für die großen Ziele Adolf Hitlers wirken und kämpfen sollen. Er schloß mit Dankesworten an unseren großen Führer Adolf Hitler und brachte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf unseren Volkskanzler aus.

Hierauf ließ es sich Oberbürgermeister und Kreisleiter Schmieding nicht nehmen, von jedem seiner bewährten Mitarbeiter die persönlichen Glückwünsche entgegenzunehmen.

Von der Kreisleitung, der Fachschaft Kommunalverwaltung, der NSBO.-Betriebszelle und aus allen Kreisen der Bevölkerung gingen in der Wohnung des Oberbürgermeisters Blumenangebinde ein.

Die SA.-Standartenkapelle unter Musikzugführer Cyganek brachte Oberbürgermeister Schmieding ein Ständchen und spielte während der schlichten Gratulationsfeier einige Musikstücke.

*

Außerstande, für die aus allen Kreisen der Bevölkerung eingegangenen Geburtstagsglückwünsche und Aufmerksamkeiten zu danken, bittet Oberbürgermeister und Kreisleiter Schmieding, seinen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

*

Die enge Verbundenheit des Kreisleiters und Oberbürgermeisters mit den Arbeitern der Faust und der Stirn unserer Stadt kam dadurch zum Ausdruck, daß heute morgen um 6 Uhr die NSBO.-Kapelle vor der Wohnung des Oberbürgermeisters ein Ständchen brachte, während Kreisbetriebszellenobmann und Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront, Wanderka, als erster Gratulant seine Glückwünsche überbrachte.

Werdet Nothelfer!

Der Technischen Nothilfe sind seitens des Reichsministers des Innern neue Richtlinien gegeben worden, auf Grund deren sie auch als Machtmittel des Staates anerkannt und damit den anderen nationalen Verbänden gleichgeordnet worden ist. Alle unbescholtenen Deutschen arischer Abstammung, vorzugsweise solche mit Fachkenntnissen, können als Nothelfer Aufnahme finden. Meldungen sind an die Ortsgruppe der Technischen Nothilfe zu richten oder am 26. Januar, 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule I (Lange Straße) mündlich vorzubringen. Die Technische Nothilfe gliedert sich in die Abteilungen Technischer Dienst — zur Beseitigung von Notständen — und den Gas- und Luftschutz, zur Durchführung bestimmter Schutzaufgaben innerhalb des zivilen Luftschutzes.

*

Fleisch und Butter billiger

Aus dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft von Mittwoch, dem 17. Januar, entnehmen wir:

Einzelne Fleischpreise zeigten in letzter Woche Rückgänge, und auch der Butterpreis war in letzter Woche ermäßigt. Die Durchschnittspreise für Fleisch- und Wurstwaren weisen größere Schwankungen auf als in den Vorwochen. In Hindenburg ist der häufigste Preis für Rindstalg von 70 auf 60 Pfg. gesunken, der häufigste Preis für frischen, fetten Speck von 95 auf 90 Pfg.

Der Brotpreis ist mit 14 Pfg. für dunkles und 15 Pfg. für helles Roggenbrot seit Januar 1933 stabil. Der Preis für 60prozentiges Roggen- und Weizenmehl wurde wiederum mit 13 bzw. 16 Pfg. festgestellt, der Preis für grobe Graupen und Haferflocken mit 22 und 25 Pfg., der Preis für Weizengrieß mit 25 und jener für Bandnudeln mit 50 Pfg.

Milch kostet unverändert 21 Pfg. je Liter ab Laden. Die Molkereibutter ist im Durchschnittspreis auf 155—156 Pfg. gesunken, doch stellte sich der häufigste Preis weiterhin auf 160 Pfg. Auch die Landbutter ist billiger mit häufigst 130 Pfg. Dagegen ist der Eierpreis im Durchschnitt erhöht, häufigst beträgt er für mittelgroße Inlandseier in den 3 Städten 12 Pfg. Die Käsepreise sind unverändert.

Beim Gemüse und beim Obst wurden nur geringe Preisänderungen ermittelt. In den Durchschnittspreisen (und in Gleiwitz auch im häufigsten Preis) teuerer sind die Kartoffeln. Die Marktpreise waren auch für verschiedene Kohlsorten leicht erhöht.

Was der Film Neues bringt

„Viktor und Viktoria“ in den Kammerlichtspielen

Gegen die reine Unterhaltungsproduktion der Filmindustrie ist in der jüngsten Vergangenheit oft und scharf protestiert worden. Vor allem rief die Unwahrscheinlichkeit und Sinnlosigkeit der meisten Handlungen dieser Filme vielfachen Widerspruch hervor. Immerhin dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß auch solche reine Unterhaltungsfilme notwendig sind, da das offenkundige Verlangen nach ihnen besteht und die Filmindustrie nur aus der Befriedigung dieses tatsächlich vorhandenen Bedarfes die Mittel für die Erfüllung ihrer höheren Aufgaben beschaffen kann. Man wird unter diesen Umständen an den reinen Unterhaltungsfilm keine anderen Anforderungen stellen dürfen als die, daß sein Inhalt nicht gegen die politischen und moralischen Gesetze unserer Zeit verstößt und daß er seinen Inhalt mit Witz und Anmut vorbringt. Ein gutes Beispiel, wie man es in dieser Beziehung machen soll, ist der Film „Viktor und Viktoria“, bei dem freilich schon die Besetzung der Hauptrollen mit Renate Müller und Hermann Thimig für den Erfolg sichersteht. Der Gang der Handlung ist kurz der, daß Renate Müller dem ebenso wie sie stellungslosen Schauspieler Hempel (Thimig) aushilft, indem sie für ihn als Damenimitator auftritt. Sie wird natürlich bei ihrem ersten Auftreten entdeckt, zum großen Varieté-Star emporgeführt und muß nun ihrer Rolle getreu als Mann leben, der eine Frau darzustellen hat. Das führt zu den komischsten und peinlichsten Verwickelungen, sei es in der Herrengarderobe des Varietés, in der Londoner Unterweltkascheme oder im Frisiersalon, wo sie von ihrem Freund, der ihrer Männlichkeit nicht ganz traut, zur Entlarvung überall hingeschleppt wird. Natürlich verliert sie über all diesen Schwierigkeiten schließlich doch auch ihr Herz an ihn und läßt Vertrag Vertrag sein, sodaß dann Thimig selber wieder als echter männlicher Damen-Imitator auftreten muß, was mit Recht ebenso in der Statisterie des Films wie im Publikum des Lichtspielhauses Lachkrämpfe auslöst. Ebenso ist noch von unbeschreiblicher Komik herauszuheben die Szene, wie Hermann Thimig, der als Wilhelm Tell so manchen Armbrustschuß getan haben will, sich für das Pistolenduell einübt und hinter einem Tank von Sesseln die ganze Hoteleinrichtung kaputtschießt. In weiteren Rollen Hilde Hildebrand und Adolf Wohlbrück, Spielleitung Reinhold Schünzel.

ss.

„Ihre Durchlaucht — die Verkäuferin“ im Intimen Theater

Wir haben diesen heiteren Gesellschaftsfilm bereits anläßlich seiner kürzlichen Aufführung in den Kammerlichtspielen gewürdigt. Wer zwei Stunden die Sorgen des Alltags vergessen will, der wird sich bei der zwerchfellerschütternden Komik der Darstellung und Darsteller — in den Hauptrollen Liane Haid, Willi Forst, Paul Kemp und Oskar Lingen — bestimmt gut amüsieren. Die Vorschau bringt eine interessante Deulig-Tonwoche.

P.

„Die blonde Christel“ im Deli-Theater

Ludwig Ganghofers Heimatromane sind uns allen noch in guter Erinnerung. Seine volkstümliche und interessante Erzählungskunst ist mit Recht nun auch dem Tonfilm zugänglich gemacht worden. Nach dem Volksroman aus den bayerischen Bergen „Der Geigenbauer von Mittenwald“ ist in freier Gestaltung des Stoffes „Die blonde Christel“ entstanden. Karin Hardt gibt eine waschechte, entzückende „Christel“ in Mittenwald. Mit ihr wetteifern in der Kunst einer lebensechten Darstellung Theodor Loos, Rolf v. Goth, Josef Stöckel und vor allem der bärbeißige Wernicke. Humor, Romantik, Liebe und Haß, Spannung und Leidenschaften erfüllen die Handlung. Alte deutsche Volksbräuche werden wieder lebendig. Gute Landschaftsbilder erhöhen den Reiz des Filmes, der allen Besuchern eine Stunde fesselnde Unterhaltung bietet. Auch die Vorschau ist sehenswert.

P.

„Die gelbe Hölle“ in den Thalia-Lichtspielen

Als Beuthener Uraufführung erscheint das stark wirkende Werk „Die gelbe Hölle“ mit einer spannenden Handlung aus Indochina. In der Weltabgeschiedenheit der Gummiplantagen sind vier junge Menschen aneinander gekettet und ringen im Kampfe um die Liebe. Eine junge Europäerin, schön, zähe, gesund, innerlich stark, wird in dieses unwirtliche Land verschlagen. In ihrer Abenteuerlust gelingt es ihr, einen der dortigen Ingenieure aus seiner Stumpfheit herauszureißen und für sich zu gewinnen. Unter diese Menschen kommt ein neuer Ingenieur mit seiner jungen, verwöhnten Gattin, die dem einfachen Leben in diesem Lande nicht gewachsen sind. Es ergeben sich tiefernste Verwickelungen. Dann möchte die verwöhnte Frau, die unüberlegt gehandelt hatte, diese Hölle gern wieder schnell verlassen. Die andere aber vermag in dieser Hölle zu leben. Dies ist die blonde, rassige Jean Harlow aus Kansas City. Sie hat sich mit diesem Film einen Starplatz erobert, denn sie spielt mit ganzer Seele und mit ganzem Können. Ihr Partner ist Clark Gable, ein beliebter Filmschauspieler Amerikas.

—s.

„Mein Liebster ist ein Jägersmann“ im Capitol

Dies ist eine echte Wiener Tonfilm-Operette in des Wortes bester Bedeutung. Lustige Liebesabenteuer werden erlebt, herrliche Landschaftsaufnahmen aus dem Ischler Forst im Salzkammergut krönen das Werk, in dem beliebte Schauspieler wirken. Die gemütvolle Hof- und Jägergeschichte spielt im kaiserlichen Oesterreich. Eine fesche Oberförsterstochter zieht in der Nacht gegen die Wilderer aus, weil ihr Vater versagen würde. Sie faßt sie und erobert dadurch den flotten Forstadjunkt, der zur Untersuchung des Falles in die Oberförsterei entsandt wurde. Ihr Liebster ist — ein Jägersmann. Damit ist die Filmgeschichte beileibe nicht zu Ende. Es gibt noch andere Paare, die die vom K. u. K. Hofkoch ausgehende Kochanweisung „Man nehme zwei Herzen . . .“ singend und spielend verwirklichen. Die liebliche Großfürstentochter bekommt zwar nicht den ihr zugedachten Erzherzog, wohl aber einen entzückenden österreichischen Grafen, während der Diplomaten-Baron Graf wird und sich mit der Hofdame der Großfürstin verbindet. Die Hauptdarstellerpaare sind: Fred von Bohlen und Susi Lanner, Georg Alexander und Lizzi Holzschuh, Egon von Jordan und Gretl Theimer. Die bedeutsamsten Mitspieler sind: Leo Slezak, Hansi Niese, Wilhelm Schich, Mylong-Münz und Karl Ehmann.

K.

„Die Drei von der Tankstelle“ im Palast-Theater

Das Palast-Theater hat auf eines der bewährtesten Stücke der Tonfilm-Operettenproduktion, die „Drei von der Tankstelle“, zurückgegriffen. Man kann feststellen, daß dieser Film immer noch sehr beliebt ist. Es sind auch die beliebtesten Ufa-Stars Lilian Harvey, Willy Fritsch, weiterhin Oskar Karlweiß, Heinz Rühmann, Kurt Gerron usw., die durch die ganze vergnügliche Angelegenheit dieses Filmes hindurch tanzen und flirten. Die drei guten Freunde, die sich, von der Reise zurückgekehrt, vor der Pleite stehen, finden, in ihrer Tankstelle schnell eine neue Existenz, und es ist kein Wunder, daß sich alle drei unsterblich in ihre beste Kundin Lilian verlieben, bis schließlich Willy der glückliche Sieger in diesem Rennen bleibt. Vorgeführt wird noch das gefällige Sensations-Lustspiel „Donnerwetter! Monty Banks!“.

K.

Als rheinischer Referendar im OS.-Arbeitsdienst

Von Gerhard Schröder

Es tönt auf grüner Heide das Werksoldatenlied,
Im grauen Arbeitskleide ziehn wir in Reih und Glied,
Wir tragen Beil und Spaten statt Kugel und Gewehr,
Wir sind die Werksoldaten, wir sind das graue Heer.

Wir sind das graue Heer. Wir: Das ist der entscheidende Ton der neuen Zeit, die in Deutschland angebrochen ist. Wir und nochmals wir: Das ist die Grundmelodie auch des Arbeitsdienstes, Wir alle dienen, das ist der erste und letzte Satz, der über den Arbeitsdienst zu sagen ist.

Wenn das so ist, wie hat dann ein einzelner das Recht, über seine Erfahrungen und Erlebnisse im FAD. zu sprechen, wie hat dann ein Rheinländer das Recht, über seinen Dienst in OS., wie ein Jurist das Recht, über persönliche Erfahrungen zu berichten? Die Antwort darauf kann nur lauten: Die Berechtigung liegt allein darin, daß der rheinische Referendar nur spricht als Glied einer Gemeinschaft, einer Werkgemeinschaft. Der rheinische Referendar ist Glied der großen OS.-Arbeitsdienstgemeinschaft geworden, und diese wiederum ist Glied der ganzen deutschen Volksgemeinschaft. So spricht er nur als Vertreter der großer Volksgemeinschaft, nicht über Einzelerfahrungen, sondern über Erfahrungen der Gemeinschaft.

Oberschlesien! Wenn wir im Westen dieses Wort aussprachen oder hörten, so überkam uns immer eine Ahnung von hartem Kampf um tägliches Brot, von schwerem und blutigem Kampf um völkische und nationale Existenz.

Oberschlesien! Bei diesem Namen fühlten wir stets etwas Verwandtes in uns aufklingen, fühlten wir etwas von gleichem Schicksal, von gleichen nationalen Aufgaben, fühlten wir im gemeinsamen Leid stärkste Verbundenheit. Die Jahre der Fremdherrschaft am Rhein stärkten in uns den Sinn dafür, Grenzwacht zu halten, Vorposten an Deutschlands Westgrenze zu sein. In dem Bewußtsein, Deutschlands Vorposten zu sein, sind Rheinland und Oberschlesien ganz besonders eng verbunden.

Der FAD. bot dem rheinischen Referendar die Möglichkeit, die Grüße des Westens nach dem Südosten des Reiches zu bringen. So hat er Urlaub von der Justiz genommen und ist für einige Zeit in den Arbeitsdienst OS. eingetreten, weil der Arbeitsdienst die beste Gelegenheit bietet, Land und Volk, Boden und Blut, Geist und Herz kennenzulernen. Weil es nichts gibt, was Menschen stärker und natürlicher verbindet als gemeinsame Arbeit an der Scholle und für die Scholle. Weil die Verbindung des Westens und Südostens durch nichts gewaltiger symbolisiert werden kann als durch den Austausch lebendiger Kraft, eingesetzt in die Arbeit am gemeinsamen deutschen Heimatboden.

In K., in einer Abteilung des OS. Arbeitsdienstes, arbeiten wir gemeinsam. Wir: Das heißt: der Grubenarbeiter neben dem kaufmännischen Angestellten, der Landarbeiter neben dem Handwerker, der Abiturient neben dem Büroangestellten, der Fabrikarbeiter neben dem Referendar. Wir machen einen großen Versuch: Die Idee der Volksgemeinschaft in gemeinsamer Arbeit zur Tat und Wirklichkeit werden zu lassen. Dieses große Ziel hat der Führer oft in glühenden Worten vor uns hingestellt. Er selbst lebt uns diese Volksgemeinschaft vor, und wir versuchen, die Erwartungen zu erfüllen, die er in seiner großen Rede am ersten Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, an den Arbeitsdienst geknüpft hat.

Morgens um 5.30 Uhr klingt der helle Trompetenruf über den weiten Gutshof K., über dem das Hakenkreuzbanner weht. In den anliegenden Gebäuden, in denen in zahlreichen Stuben die Freiwilligen und die Führer untergebracht sind, beginnt augenblicklich ein geschäftiges Treiben. Noch einmal wird herzhaft gegähnt, gestreckt, und dann geht es mit einem Sprung aus dem Bett. Waschen, Anziehen, Bettenmachen. Der Stubendienst holt aus der Küche den warmen Kaffee, räumt dann die Stube auf. Nach dem schnellen und kräftigen Frühstück wird um 6.15 Uhr in dem großen Hof zum Arbeitsdienst angetreten. Der Truppführer vom Dienst ruft die Namen auf, die Stärke der einzelnen Arbeitstrupps wird festgestellt, das Werkzeug aufgenommen und dann zu den Arbeitsplätzen abgerückt. Eine Abteilung, die Bauabteilung, bleibt im Lager, wo sie große Um- und Ausbauarbeiten für das Lager zu leisten hat. Die andern Arbeitstrupps sind auf verschiedene Arbeitsmaßnahmen verteilt: Waldarbeiten, Kanalisations- und Wegeausbesserungsarbeiten. Der Trupp, dem ich angehöre, arbeitet in der Nähe des Lagers in einem Wald, wo ein langer Weg verbreitert und ausgebessert wird. Bis 12.30 Uhr wird gearbeitet. Um 13.15 Uhr wird das Mittagessen ausgegeben. Von 14 bis 15 Uhr ist Freistunde. Von 15 bis 18 Uhr wird „Sport und Ordnungsübung" getrieben, gesungen und Unterricht abgehalten. Um 18.15 Uhr ist Befehlsausgabe, Meldungen des Truppführers vom Dienst, der Arbeitstruppführer und der Freiwilligen werden behandelt, Beschwerden erledigt, Bekanntmachungen gegeben, die Post und die Urlaubsscheine werden verteilt. Anschließend wird zu Abend gegessen. Der Tagesdienst ist beendet. Die Abendfreizeit beginnt. Um 22.00 Uhr ist Zapfenstreich. In den Stuben geht das Licht aus, es wird ruhig im Lager. Nur der Posten vor dem Hoftor patrouilliert auf und ab, die Wache liegt im Wachraum in Bereitschaft.

Das ist in kurzen Zügen der Tageslauf, der sich an allen Wochentagen mit kleinen Aenderungen wiederholt. Am Sonnabendnachmittag wird der Löhnungsappell gehalten. Das ist ein von allen Lagerinsassen sehnsüchtig erwarteter Augenblick. Der Tageslauf birgt in sich eine große Fülle des Erlebens, der Arbeit, der Anstrengung, der Ausbildung, der Erziehung, aber auch der Freude und Erholung. Es ist der Tageslauf einer Werkgemeinschaft, nicht das Programm einer Sommerfrische. Der wesentliche Inhalt ist Arbeit und Dienst. Diese Arbeit wird charakterisiert durch zwei Merkmale: Einmal dadurch, daß sie gemeinsame Arbeit ist, und zum andern dadurch, daß sie geleistet wird für die Volksgesamtheit. Das bedeutet für uns alle eine ganz besondere Verpflichtung, die Verpflichtung zum Einsatz der vollen und besten Kraft, die Verpflichtung zur Hingabe und zur Treue in der Arbeit. Der fundamentale Satz des neuen Staates, daß der Gemeinnutz vor dem Eigennutz steht, ist der Leitgedanke unserer Arbeit.

Wir in K. haben den besonderen Vorzug, in einer auch landschaftlich ausgezeichneten Gegend arbeiten zu dürfen. Auf dem Wege zu unserer Arbeitsstelle im Walde grüßen uns jeden Morgen die Türme von St. Annaberg, grüßt uns der Kirchturm von Hohenkirch. Unser Weg geht über gerade und gute Landstraßen, über Feldwege und schließlich durch schönen Wald, er geht vorbei an einer schmucken neuen Siedlung. Die Aufgabe der inneren Kolonisation, die der Arbeitsdienst zu lösen hat, wird uns hier tagtäglich besonders deutlich vor Augen gestellt. Im Gleichschritt zieht unsere graue Kolonne über die Landstraßen und über die Feldwege, Spaten, Schaufeln, Aexte, Sägen und Picken tragen wir auf der Schulter. Unser Lied klingt weithin durch die Landschaft. Unser Lied: da sind die Kampflieder der Bewegung mit ihrer trotzigen Zuversicht, mit ihrem Glauben an Deutschlands Zukunft, mit ihrem Vertrauen zu Deutschlands Volkskanzler; da sind alte Volks- und Soldatenlieder mit ihrer Kunde von Kampf und Heldentod, von Sieg und Niederlage, von Glück und Leid. Da ist das Lied von dem Land OS., dem unsere Treue gehört, da ist das Lied der Werksoldaten, das Lied vom guten Kameraden, das Lied vom Führer, das Lied vom Sturmführer Horst Wessel. Wie oft haben wir sie schon auf unserem täglichen Weg gesungen, wie oft haben wir die Bevölkerung erfreut, wie oft haben sich uns die Hände, zum deutschen Gruß erhoben, entgegengereckt! Manches Lied klingt stark und begeistert, zukunftsreich und gewiß dahin. Aber es gibt auch Lieder, die leiser und zarter, manchmal nur von einigen gesungen, über den Zug und durch den Zug dahinklingen, Lieder, bei denen auch der Werksoldat einmal von den weicheren Dingen träumt, die es zu allen Zeiten gegeben hat.

Gemeinsamer Marsch in gleichem Schritt, gemeinsames Lied und gemeinsame Arbeit. Wir sind ja eine recht bunt zusammengesetzte Schar. Solche, denen Schaufel und Spaten, Picke und Axt schon immer das tägliche Arbeitszeug waren, solche, die sonst nur die Schreibmaschine oder den Federhalter kannten, solche, die hinter dem Ladentisch standen oder die lange Jahre in der Schule verbracht haben und schließlich andere, die seit der Entlassung aus der Grundschule überhaupt noch keine Gelegenheit zum Lernen oder zur Arbeit gehabt haben. Aus diesen verschiedenen Menschen muß ein einheitliches Arbeitsinstrument gemacht werden. Das ist eine recht schwere Aufgabe — es gibt Geschickte und Ungeschickte, es gibt Kräftige und Schwache. Aber wenn jeder sein Bestes gibt, mit Eifer und Fleiß die ihm zugewiesene Arbeit anpackt, dann vermag guter Wille sehr viel. Hier wie überall kommt es darauf an, daß man sich kameradschaftlich unterstützt und anleitet, daß die Erfahreneren den andern Kameraden ein Vorbild sind. Nirgends läßt sich deutlicher als hier sehen, daß es von entscheidender Wichtigkeit ist, daß nicht nur die äußere Aufmachung, nicht nur das Arbeitsgewand, sondern daß auch die innere Einstellung zur Arbeit übereinstimmen.

Für die meisten, die hier arbeiten, ist der Arbeitsdienst im besten Sinne des Wortes ein freiwilliger Dienst. Sie sind gekommen, weil sie sich aus der Untätigkeit heraus nach Arbeit sehnten, weil sie wieder etwas schaffen wollten, weil sie wieder Brot verdienen und nicht länger auf staatliche oder private Wohltätigkeit angewiesen sein wollten. Andere sind gekommen, weil sie einmal eine Zeit ihres Lebens mit der Hand ihr Brot verdienen wollten, weil es sie aus dem Arbeitszimmer und vom Schreibtisch zur Arbeit auf der Scholle fortgetrieben hat. Aber es gibt auch andere. Solche, die nur unter dem Druck gekommen sind, sonst jede Aussicht auf staatliche Unterstützung zu verlieren, solche, die innerlich noch nicht mit dem neuen Staat übereinstimmen, und die ihre Arbeit zwar schweigend, aber doch ohne innere Anteilnahme tun. Und da liegt eine der Hauptaufgaben des Arbeitsdienstes: Etwas Einheitliches zu schaffen aus dieser bunten Verschiedenheit von Menschen, die zum Teil politisch grundverschieden eingestellt waren. So ist es hier die Aufgabe all derjenigen, die sich mit Stolz die Träger der deutschen Erneuerung nennen dürfen, unermüdlich durch ihr Vorbild für die neue Gesinnung zu werben, die Deutschland heute zu erneuern unternommen hat, dem Gegner von gestern die Hand zu reichen zu gemeinsamer Arbeit am deutschen Aufbau. Aeußerlich sind die Gegner von gestern überwunden, jetzt müssen sie innerlich gewonnen werden.

Gewiß ist es nicht leicht, im Arbeitsdienst die vielen Verschiedenheiten, die sich aus Bildung, Herkunft und Lebensstellung ergeben, auszugleichen oder zu überbrücken. Ich habe aber erleben dürfen, daß es möglich ist. Die Lösung dafür lautet: Kameradschaftlichkeit. Wenn der Handarbeiter sieht, daß der Abiturient oder der Hochschulgebildete die gleiche Arbeit verrichtet wie er, daß sie seine Lage und Lebensweise aus eigner Anschauung kennenlernen, daß sie bereit sind, sich für ihn einzusetzen, ihm zu helfen und sich von ihm helfen zu lassen, daß sie in ihm den anständigen und fleißigen Menschen hochschätzen und er sie als solche kennenlernt, dann entsteht eine wahre Volksverbundenheit. Diese Volksverbundenheit beruht auf zwei Dingen: Einmal auf der Einsicht jedes einzelnen, daß in einem so komplizierten Gemeinwesen, wie es der moderne Staat darstellt, nicht alle die gleiche Arbeit tun können, sondern der eine im wesentlichen Hand- der andere Kopfarbeit zu verrichten hat; sie beruht ferner auf der Erfahrung, daß es zwar Unterschiede der Lebensstellung und Bildung zwischen den Volksgenossen gibt, daß es aber keinen Unterschied in der Wertung der Volksgenossen gibt, außer dem einen: der Wertung danach, wieviel der einzelne an seinem Teil für die Gemeinschaft leistet. Diese Gedanken sind uns allen theoretisch durchaus geläufig gewesen, wir alle haben sie oft genug gehört und haben oft genug darüber geredet. Im Arbeitsdienst ist es aber anders: da wird über diese Dinge möglichst wenig geredet, aber der Versuch gemacht, sie praktisch zu leben und praktisch Kameradschaft zu üben.

Hier muß ich ein ganz persönliches Bekenntnis einflechten: Obwohl ich ursprünglich beabsichtigt hatte, zu verschweigen, daß ich das juristische Doktorexamen gemacht habe, ist das im Lager auf irgend eine Weise doch schließlich herausgekommen. Und von dem Augenblick an hieß ich nur noch: Der Doktor. „Du Doktor." das ist meine Anrede. Und ich bin stolz darauf, genau so „Du Doktor" angeredet zu werden wie andere „Du Max" oder „Du Willi" angeredet werden. Das mag man eine Aeußerlichkeit nennen. Aber es ist eine Aeußerlichkeit, die sehr schön zeigt, mit welcher Selbstverständlichkeit auch der Doktor der Kamerad aller geworden ist, ja — er bekennt das mit einem gewissen Stolz, — der besondere Freund von Handarbeitern, mit denen er sich ausgezeichnet versteht.

Ich könnte lange erzählen von vielen Lebensgeschichten, die ich kennengelernt habe. Geschichten, in denen sich die ganze Not, Zerrissenheit, Sorge, das ganze Leid der letzten Jahre widerspiegelt. Ich könnte erzählen von Menschen, die trotz aller Schicksalsschläge nicht den Mut haben sinken lassen, von anderen, die sehr entmutigt und verzweifelt waren, und die erst jetzt wieder etwas aufatmen. Ich habe mit vielen über ihre Zukunftspläne und -Hoffnungen gesprochen; in den vielen Einzelschicksalen spiegelt sich das deutsche Gesamtschicksal wider, zeigte sich die Schicksalsverbundenheit von uns allen. Nirgendwo anders hat man die Möglichkeit, so viel verschiedene Menschen nebeneinander kennen und verstehen zu lernen wie im Arbeitsdienst. Der Arbeitsdienst ist eine hohe Schule der Erziehung zur Volksverbundenheit. Niemand, sei es wer es sei, wird durch diese Schule gehen, ohne nachhaltig von ihr beeindruckt zu werden.

Die Seele jedes Lagers ist der Lagerführer. Wir in K. sind stolz auf unseren Lagerführer, der uns allen ein wahrhaft nationalsozialistisches Vorbild ist. Das größte Lob, das ich im Arbeitsdienst über einen Führer gehört habe, war dies: Er ist ein Kamerad. Und das bedeutet alles. Das bedeutet Disziplin, Verantwortung, Hingabe, Aufopferung und Einsatzbereitschaft. Jedes Lager ist für sich eine Gemeinschaft. Die großen Fragen der Führung, der Autorität, der Disziplin, die die gesamte Volksgemeinschaft in diesen Monaten aufs neue bewegen, sind in der kleineren Lagergemeinschaft genau die gleichen. Man lernt hier, wie unendlich schwer und verantwortungsvoll es ist, Führer im Arbeitsdienst zu sein. Es genügt dazu nicht, forsch und stramm und energisch zu sein, obwohl auch das unentbehrliche Qualitäten eines jeden Arbeitsdienstführers sind. Darüber hinaus muß der Arbeitsdienstführer, wie jeder Führer, die Fähigkeit besitzen, das Herz der Geführten zu erobern, muß er erreichen können, daß aus einem bloß dienstlichen Gehorsam freiwillige Einordnung und Unterordnung wird. Er muß denen, die den Sinn und die Aufgabe des Arbeitsdienstes noch nicht erkannt haben, klar machen können, daß es hier um mehr als eine zeitweilige Versorgung sonst beschäftigungsloser Jugendlicher geht, daß nicht das Essen und die wöchentliche Löhnung das Entscheidende im Arbeitsdienst sind. Er muß es verstehen, jeder Arbeit den entsprechenden Sinn zu geben, den Sinn, der sie erscheinen läßt als eingeordnet in die gesamte Arbeit, die für und in Deutschland geleistet wird. Hier, wo so viele soziale Schichten, zusammentreffen, muß er ausgleichend und vermittelnd wirken, muß er Berater und Helfer sein.

Neben der gemeinsamen Arbeit spielt die körperliche Ertüchtigung durch Sport und die geistige Ausbildung im Arbeitsdienst eine wichtige Rolle. Arbeit, Sport und geistige Schulung — das zusammen ergibt einen neuen und einzigartigen Dreiklang gesunder moderner Erziehung. Diese Dreiheit der Ausbildung stellt ganz neue und ganz besonders große Anforderungen an die Persönlichkeit der Führer im Arbeitsdienst.

Ueber die Gestaltung der Freizeit im Arbeitsdienst ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Sie dient in erster Linie der Erholung und Ausspannung, der Körper- und Kleiderpflege, sie hat darüber hinaus die Aufgabe, einen neuen Stil kameradschaftlichen Zusammenseins zu finden. Unterhaltung, Aussprache, Spiel und Gesang, Vortrag und Vorführung füllen die Freizeit aus. Trotz der vielen ernsten Gedanken, die heute die deutsche Jugend bewegen, fehlt ihr nicht ein lebensvoller und lebensbejahender Frohsinn. Unter unseren Kameraden gibt es eine Reihe, die musikalische oder sonstige gesellige Talente haben. Andere sorgen dafür, daß auch die Lachmuskeln bewegt werden. Wir haben oft recht komische Szenen erlebt. Dabei muß ich auch derjenigen gedenken, die die Gabe haben, auf eine lustige Art und Weise wirkungsvoll zu schnorren. Die 1,80 RM. wöchentliche Löhnung mag für Zigaretten und Tabak notfalls ausreichen — für Streichhölzer reicht es nie. Wer also mal Streichhölzer hat, kann sicher sein, ständig darum angegangen zu werden.

Zur Bevölkerung hat der FAD. ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Die grauen Kolonnen werden auf dem Marsch herzlich begrüßt, ihre Lieder gehören zur täglichen Freude der Anwohner ihrer Arbeitswege. Die Bevölkerung weiß, daß die kolonisatorische Arbeit, die der FAD. leistet, ihr zugute kommt. Der Arbeitsdienst ist stets hilfsbereit. Vor ein paar Wochen gab es in einem benachbarten Dorf in später Abendstunde Feueralarm. Die Mannschaft unseres Lagers war in kürzester Frist zur Stelle, rettete aus dem brennenden Bauernhof Möbel und Vieh und beteiligte sich an den Löscharbeiten.

Jeder, der in K. war oder ist, hat auch den St. Annaberg besucht, den Wallfahrtsort, das Symbol der Kämpfe um Oberschlesien. Auf dem St. Annaberg mußte ich an den Westen denken, an Saarbrücken, die Stadt, in der Nähe des blutgetränkten Spichener Berges, in der ich geboren bin, an Trier, die Residenz römischer Kaiser und die Stadt des Heiligen Rockes, in der ich lange Jahre gelebt habe, an Köln und seinen Dom, die gewaltigste Stadt des Deutschen Westens. Trotz aller Verschiedenheit der Lebensart, der Landschaft, des Bodens — doch eine starke Verbundenheit von Rheinland und OS. durch gleiches Schicksal im gemeinsamen Vaterland.

Mit den Kameraden gemeinsam bin ich über Oberschlesiens Straßen gezogen bei gutem und schlechtem Wetter, bei Wind, Regen und Sonnenschein. Wir haben den Himmel über OS. voll zerrissener Wolken und in strahlendem Blau gesehen. Wir haben leuchtende Sterne über großen und dunklen Wäldern und haben Wiesen, Felder, Siedlungen, Dörfer und gewaltige Zentren industrieller und bergbaulicher Arbeit gesehen: Menschen und Landschaft Oberschlesiens haben mir einen unauslöschlichen Eindruck gegben, den ich in den Westen mitnehmen werde.

Der freiwillige Arbeitsdienst ist eine ernste Angelegenheit, er ist keine Spielerei. Er führt heran an Volk und Boden, an die letzten Quellen menschlicher und staatlicher Existenz. Er ist so ernst und groß wie die Zeit, in der wir leben. Der freiwillige Arbeitsdienst ist nicht ländlich idyllisch oder gar romantisch — er ist eine Schule der Pflichterfüllung und der Erziehung zur Nation. Diese Erziehung muß männlich und hart sein, nur dann kann sie ihre Aufgabe erfüllen.

Bald heißt es für mich, Abschied zu nehmen vom Arbeitsdienst und von Oberschlesien. Ich tue das mit dem Gefühl des Dankes für die große Zeit, die ich hier verbracht habe, und grüße Oberschlesien und meine Kameraden mit dem Gruß und Gelöbnis: OS., OS., wir halten fest!

Heute nachmittag verschied unerwartet an einem Herzschlag meine inniggeliebte Frau, unsere einzige, gute Mutti

Frau Gertrud Totzek

geb. Block,

im 46. Lebensjahr.

Tarnowitz, den 18. Januar 1934.

Max Totzek,
Werner Totzek,
Jlse Totzek.

Beerdigung Sonntag, den 21. Januar, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Gartenstraße 4 aus. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt Karten!

Für die so vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, die seiner gedachten, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Bürgerkasino und dem Männergesangverein „Franz Schubert" für den erhebenden Gesang. Dem Hochw. Herrn Prälaten Schwierk für seine trostreichen Worte am Grabe ein herzliches „Gott vergelts".

Gertrud Motzko und Kinder.



Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Gardeverein. Sonntag, 21. Januar, pünktlich 4 Uhr nachm., Jahreshauptappell im Vereinslokal Konzerthaus.

Gefolgschaft 3, Werwolf II/22. So., 20. 1., (19,30) Antreten im Heim zum Generalappell. Stg. (8,45) Antreten der Gefolgschaft im Heim zur Ausbildung.

Zusatzkarten zur Benutzung von **Schülerkarten** an Werktagen auch nach 20 Uhr und an Sonn- und Feiertagen bis 14 Uhr zu Fahrten zwischen Wohnung u. Ausbildungsstätte für **Februar** können unter Angabe der Stammkarten-Nr. mündlich od. schriftlich bei der **Betriebs-Direktion Gleiwitz, Nieberdingstr. 6, Fernruf 3341,** beantragt werden.

Preise: 1—2 Teilstrecken 0,80 RM., 3 Teilstrecken 0,90 RM., 4 Teilstrecken 1,00 RM., 5—6 Teilstrecken 1,20 RM., 7—8 Teilstrecken 1,40 RM., über 8 Teilstrecken 1,60 RM.

Gleiwitz, den 20. Januar 1934.

Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 258 ist be der „„Papyrus" Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Hermann Maskus ist als Geschäftsführer abberufen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 17. Januar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 242 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Kohlensäure-Werke C. G. Rommenhöller Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Beuthen"** eingetragen: Johann Peter genannt Hans Rommenhöller ist nicht mehr Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 16. Januar 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 66 ist bei der **„J. Powollik Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen, daß das Stammkapital durch Beschluß der Gesellschafter-Versammlung vom 10. November 1932 um 100 000 RM. herabgesetzt worden ist und daher jetzt nur noch 120 000 RM. beträgt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 16. Januar 1934.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

3. Sonntag nach Erscheinung:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7,15 M., anläßlich der Silbernen Hochzeit Schneidermeister Knopp; 8 Kindergottesdienst, f. verst. Karoline Hampel; 9 d. H. m. Pr., zur göttl. Vorsehung, i. best. Meinung, Int. Maria Richter; 10,30 p. H. m. Pr., f. leb. Mitgl. des 3. Ordens; 11,45 d. Sm. m. Pr., zur göttl. Vorsehung. — 14,30 p., 19 d. Vesperand., Dreikönigsvesper S. 51. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 M. — So. 19,15 d. Vesperand. — Taufstunden: Stg. 15,30 und Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. um 8 M. für verst. Margoth Franzioch.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm. m. p. Gesang, f. verst. Konstantin Woitaschek; 7,30 H. m. Pr., f. verst. August und Emma Markiefka und Margarete Brüheim; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vorsehung f. Paul Mende, a. A. des 50. Geburtstages; 10,30 Kindergottesdienst, z. Ehre Gottes, f. Jahrkind Christa Elisabeth Aust; 11,30 Sm. m. Pr., f. Brautpaar Kutschreiter/Nandzik und die Verstorb. der beiderf. Verw., m. S.; 15 d. Vespern, vom allerhlst. Altarssakrament. — An den Wochentagen: um 6, 7 und 8 M. Frei. um 8 f. die Wohltäter unserer Kirche, besonders f. diejenigen, die f. die Kreuzwegstationen geopfert haben, m. S. — Taufzeiten: Stg. 15,30 u. Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 M., f. die Parochianen; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesdienst, zu Ehren der hl. Familie, m. S.; 8,30 d. H. m. Pr., zu Ehren der hl. Agnes, i. d. Meinung der d. Jungfrauenkongregation; 10,30 p. H. m. Pr. — 14,30 p., 19. d. Vesperand. — Unterkirche: 11 d. Sm. m. Pr., f. verst. Johann Brinkmann, m. S. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. 19,45 p. Oelbergsandacht. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Scharleyer Straße 43, zu melden.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr. (Hagedorn, Op. 45, Gralsmesse, f. sechsstimmigen gem. Chor a cappella); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 und 8 M. — Do. 19,45 d. Oelbergsandacht. — Frei. nachm. Beichte f. d. Knaben der Schule 5. — So. 19,15 d. Vesperandacht. — Taufzeiten: Stg. 14,30, Di. u. Frei. um 9.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kindergottesdienst m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr. und S.; 16 Andacht m. Anspr. f. d. Jungfrauenkongregation, m. S.; 19 Segensandacht. — Mi., Frei. u. So. sind die gewöhnlichen Abendandachten. — Nächsten Stg. ist Einkehrsonntag m. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner. — Taufen: Stg. 13,30, an Wochentagen nach der 8-Uhr-M. — Versehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, den 21. Januar: 7,45 vorm. polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: Vikar Wiese; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: Vikar Wiese. Mittwoch, den 24. Januar: 8 abends Abendandacht, anschließend Abendmusik.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 21. Januar: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 5 Abendgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Schulz. In Zernik: 9,30 Gottesdienst: Pastor Schulz. Kellekte für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach. 8 abends Hauptversammlung des Arbeitervereins im Vereinshaus. Dienstag, 7,30 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr. Donnerstag 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz. Freitag 7,30 Bibelstunde im Stadtteil Ellguth-Zabrze: Pastor Schulz.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 21. Januar:

Pfarrkirche St. Andreas: 7,30 Pfarrmesse, Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. der Jungfrauenkongregation; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf.

St.-Josefs-Kirche: 7 verst. Emanuel Schmieda; 9 Hochamt mit Predigt, zu Ehren der hl. Agnes; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 verst. Anton Janoschek; 7 Int. der Agnesgruppe; 8 Knappschaftslazarettseelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 Predigt, Int. verst. Agnes Wollny; 10 Kindergottesdienst, Int. Rzepka; 14,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Int. Gurski; 8,15 verst. Julianne Tost, Predigt; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt.

Kamillus-Kirche: 5,45 verst. Sapa; 7 in bes. Meinung; 8,30 Hochamt für die leb. und verst. Mitglieder des Kirchenbauvereins St. Kamillus; 10 zum göttl. Kinde; 11 in bes. Meinung; 5 Weihnachtsandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 6 hl. Messe; 7,15 Meinung des Agnesbundes; 8,15 Meinung der Amtswalter, Hochamt m. Predigt; 11,30 Brautpaar Torchalla/Opielka; 17 Vesperandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 hl. Messe; 8,30 Meinung Franke.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 21. Januar:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 8 Gottesdienst: P. Hoffmann. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Mittwoch: 7,30 Bibelstunde in Mikultschütz. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht in der Kirche.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. Montag: 7,30 Bibelstunde in Gleiwitz-Sosnitza, Schule 15.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst. Mittwoch: 8 Bibelstunde im Vereinszimmer.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Ratibor (Oberzborstraße 3): Sonntag, den 21. Januar: 9,30 Pastoralgottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Beuthen (Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstr.): Sonntag: 3,30 Pastoralgottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, anschließend Christenlehre.

Neue Luftpostmarken

Die Deutsche Reichspost gibt demnächst neue Luftpostmarken heraus. Die Marken von 5 bis 100 Rpf. — 9 Werte — zeigen einen Adler im Fluge um die Erde, die zweifarbigen größeren Marken zu 2 und 3 Mark Bildnisse von Otto Lilienthal und Graf Zeppelin mit Abbildungen eines Flugzeugs und eines Luftschiffs. Die Adlermarken sind nach einem Entwurf des Bildhauers und Malers Bastanier, Berlin, hergestellt worden. Die Entwürfe der Marken zu 2 und 3 Mark stammen von der Reichsdruckerei. Die neuen Marken werden den Postanstalten erst später geliefert; sie können aber schon demnächst auf schriftliche Bestellung von den Versandstellen für Sammlermarken in Berlin W. 30, Geisbergstraße 7/9, und München II bezogen werden.

Ferner hat die Deutsche Reichspost neue Dienstmarken in den Werten von 3 bis 50 Rpf. herstellen lassen. Die Farben der Marken von 3 bis 40 Rpf. entsprechen den Farben der gleichwertigen Freimarken, die Dienstmarke zu 50 Rpf. ist in goldgelber Farbe gedruckt.

Ein bemerkenswerter Beschluß

Das Landgericht Dresden hat in einem Beschluß vom 29. 9. 1933 (7 G. Reg. 469/33) bemerkenswerte Ausführungen über die Berechnung von Grundbuchgebühren gemacht. Es ist der Ansicht, daß nicht mehr der Einheitswert vom 1. 1. 1931 maßgebend sei, sondern ein 20 Prozent niedrigerer Wert; die Reichsregierung schätze, ausweislich der Verordnungen vom 12. 5. 1932 und 18. 3. 1933, den seit dem 1. 1. 1931 eingetretenen Wertrückgang selbst auf 20 Prozent. Wenn diese Verordnungen auch nur die Steuer beträfen, so seien sie doch ein wichtiger Anhaltspunkt für die Gebührenberechnung. Bisher steht, soweit ersichtlich, das LG. damit noch vereinzelt da; es ist zu hoffen, daß diese Ansicht auch sonst Anhänger finden wird.

—h.

Partei-Nachrichten

KDAJ. Beuthen, Fachgruppe Architekten. Am Montag, 22. Januar, findet um 20 Uhr im Hörsaal des Hygienischen Institutes, Gymnasialstraße, von der Fachgruppe Architekten des KDAJ. ein Vortrag über „Luftschutzbauten" statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Stadtpark. Montag, 22. Januar, Mitgliederversammlung im Promenaden-Restaurant. Einlaß ab 19,30 Uhr. Beginn pünktlich 20,15 Uhr.

Deutsches Jungvolk. Stamm IV/22. Beuthen. Sonntag, 10,30 Uhr, Stammappell im Hofe des Horst-Wessel-Realgymnasiums. Die Fähnlein treten um 10 Uhr an ihren Sammelplätzen an und marschieren geschlossen zum Horst-Wessel-Realgymnasium.

Kreisleitung der NSDAP. Beuthen-Land. Am Sonntag, 9,30 Uhr, findet in der Kreisschänke Miechowitz eine Kreis-Amtswaltertagung, verbunden mit der Schule für völkische Weltanschauung, statt, zu der sämtliche Stabswalter der Kreisleitung, der Ortsgruppen und der Nebenorganisationen zu erscheinen haben.

NSDAP. Gr. Wilkowitz, Miedar und Larischhof. Der von der politischen Leitung angesetzte Schulungsabend findet nicht am 20. Januar statt, sondern am 30. Januar, verbunden mit der Feier des Jahrestages der Machtübernahme.

NSDAP., Ortsgruppe Miedar. Die hiesige NSDAP., SA., SA. R. I, SA. R. II, NSV., NSBO., Arbeitsfront und alle Nebenorganisationen beteiligen sich am Sonntag an dem Fahnenweihfest der HJ. Antreten um 14,30 Uhr am HJ.-Heim. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Gleiwitz, veranstaltet am Sonntag, dem 21. Januar, 16,30 Uhr, in der Aula der Gleiwitzer Mittelschule, Helmut-Brückner-Straße, eine deutsche Dichterstunde. Eberhard König liest aus seinen Werken!

NS. Frauenschaft Gleiwitz. Am Montag, dem 22. Januar, 16 Uhr, findet im Münzersaal im „Haus Oberschlesien" ein Vortrag mit Lichtbildern statt, veranstaltet vom Kolonialbund. Die NS. Frauenschaft ist dazu herzlichst eingeladen und wird um rege Beteiligung gebeten.

NS. Volkswohlfahrt Gleiwitz, Ortsgruppe Ost. Wir geben hiermit nachstehende Anmeldestellen für die Mitgliederaufnahme bekannt: Kantine Lokomotivwerk, Bergwerkstraße 48; Kaufmann Bimmler, Bergwerkstraße 16; Gastwirt Schollek, Tarnowitzer Landstraße 2, Ecke Wittowskistraße; Kaufmann Schliggemann, Petersdorf, Toster-, Ecke Hegenscheidtstraße; Kaufmann Zimmermann, Tarnowitzer Landstraße 103; Gastwirt Millik, Tarnowitzer Landstraße 233.

Fachgruppen- und Schulungsabende der NSBO., Ortsgruppe Gleiwitz. Montag, 22. 1., Fachgruppe: Nahrungsmittel und Getränke, Textil und Papier, Handel und Gewerbe, Bergbau und Elektro, im Haus der Deutschen Arbeit, 20 Uhr. Redner Pg. Hutta. Thema: Der deutsche Handwerker. — Dienstag, 23. 1., Fachgruppe: Eisen und Metall, Bau und Holz, im Evangelischen Vereinshaus, 20 Uhr. Redner Pg. Dr. Mantke. Thema: Nationalsozialistische Wirtschaft. — Mittwoch, 24. 1., Fachgruppe: Behörden, Banken und Versicherungen, im Stadtgarten, Blüthnersaal, 20 Uhr. Redner Pg. Vesper. Thema: Weltknechtschaft des Kapitalismus. — Freitag, 26. 1., Fachgruppe: Verkehr, Post und Telegraphenbau und alle erwerbslosen NSBO.-Kameraden und die der verschiedenen Betriebe im Evangelischen Vereinshaus, 20 Uhr. Redner Pg. Hutta, Thema: Der deutsche Arbeiter.

NSLB., Ortsgruppe Tost. Sonnabend, 20. Januar, 16 Uhr, 5. Arbeitstagung im Lokal Bergmann. 1. Organisationsfragen (Widera), 2. Vortrag: Die Erziehung zum Staatsbürger im Dritten Reich (Kreutzer), 3. Vortragsplan für 1934.

Kreis-Rundfunkstelle Hindenburg. Die Kreis-Rundfunkstelle, Kronprinzenstraße 315, gibt allen Bastlern, Funktechnikern und Interessenten die Möglichkeit, an einem kostenlosen Morsekursus teilzunehmen. Wir bitten daher alle Interessenten, sich umgehend zur Anmeldung der Kurse in der Geschäftsstelle innerhalb der Geschäftsstunden zu melden. Rundfunkhörer werden in allen Rundfunkfragen und anderen Rechtsfragen, Rentenfragen usw. technisch und juristisch kostenlos beraten. Rundfunkstörungen sind an die Kreisberatungsstelle, Kronprinzenstraße 315, zu melden. Beratungsstunden Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr, Sonnabend von 10 bis 13 Uhr.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Neue Verhandlung im Devisenschieber-Prozeß

Beuthen, 19. Januar.

Sehr scharf war die Beuthener Strafkammer im Juli v. J. mit dem Wechselstubeninhaber Nathan S. und seinen Mitangeklagten aus Beuthen ins Gericht gegangen, die sich wegen verbotener Effektentransaktionen zu verantworten hatten. Der Hauptangeklagte S., der sich wegen einer Strafe nicht mehr nach Polen traute, hatte seinen Sohn Wolf dorthin geschickt, damit er zusammen mit seinem Gesinnungsgenossen Z. gute börsengängige deutsche Wertpapiere aufkaufe. Die Aktien sowie Reichsbankanteile wurden dann in Deutschland zu den höheren Inlandskursen verkauft. In dem Verhalten der Angeklagten erblickte das Gericht einen Verstoß gegen die Devisenvorschriften, den es unter Annahme eines besonders schweren Falles bei Nathan S. mit eineinhalb Jahren Zuchthaus, bei seinem Sohn Wolf mit einem Jahr Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe sowie mit 500 RM. Geldstrafe wegen eines fahrlässigen Vergehens bei dem Angeklagten David S. ahndete. Gegen die Helfershelfer wurde das Verfahren eingestellt.

Dieses Urteil wurde jedoch vom Reichsgericht am Donnerstag hinsichtlich der drei Hauptangeklagten aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Mit dem Reichsanwalt hielt das Reichsgericht die Voraussetzungen eines schweren Falles von Devisenvergehen nicht für gegeben. Im übrigen ist auch die Frage noch nicht einwandfrei geklärt, ob es sich bei den Angeklagten trotz ihrer polnischen Staatsangehörigkeit nicht vielleicht doch um Deviseninländer im Sinne des Gesetzes handelt.

---

* **Silberhochzeit.** Der Schneidermeister und Hausbesitzer Edmund Knopp, Gojstraße 5, feiert heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Auszeichnung!** Dem Herrenschneider A. B. Stobinski, Beuthen, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10, wurde die Denkmünze für Deutschland, das Feldehrenzeichen mit Urkunde verliehen.

* **Fachschaftssitzung der Schaufenster-Dekorateure.** Am Freitag, dem 12. Januar 34, fand im Europahof in Beuthen die Fachschaftssitzung der Schaufenster-Dekorateure innerhalb der RDW. (Ortsgruppe „Drei-Städte-Ring") statt. Nach Erledigung vieler beruflicher Fragen wurde entgegen einer kürzlich gebrachten Mitteilung darauf hingewiesen, daß Nachtarbeit für Wanderdekorateure nicht offiziell verboten ist, da diese nicht im Angestelltenverhältnis stehen, sondern ihr eigenes Gewerbe betreiben.

* **Ein Unzufriedener mit dem Eintopfgericht.** Der Grubeninvalide W. aus Bobrek, der vom Wohlfahrtsamt mit 6 Mark in der Woche unterstützt wird, hatte sich in einer Schankwirtschaft über das Eintopfgericht abfällig geäußert und dabei den Reichskanzler in gröblichster Weise beleidigt. Da Reichskanzler Hitler über derartige Beleidigungen erhaben ist und keine Strafanträge stellt, so konnte der Unzufriedene nur wegen groben Unfugs zur Verantwortung gezogen werden. Die vier Wochen Haft, die ihm durch Strafbefehl zudiktiert wurden, bestätigte das Gericht auf seine Einsprüche hin. —g.

* **Fachschaft „Justiz" im RDB.** In Ergänzung unseres Berichtes über die erste Versammlung der Beuthener Fachschaft sei noch mitgeteilt: Ueber die Mitgliedschaft der Juristen der Fachschaft „Justiz" im RDB. bemerkte Stadtkämmerer Müller, daß es begrüßenswert sei, daß die Juristen dieser Fachschaft, obwohl sie Mitglieder des NS. Juristenbundes seien, ihre Verbundenheit durch den Beitritt zum Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB.) besonders zum Ausdruck gebracht haben. Dies sei um so höher zu bewerten, als Juristen anderer Behörden es abgelehnt haben, dem RDB. beizutreten. K.

Maskierte Männer eingedrungen

Raubüberfall in Sandwiesen

Die Tochter eines alten Ehepaares niedergeschossen

Am Freitag gegen 18.50 Uhr drangen in Sandwiesen zwei maskierte Räuber in das Grundstück der bejahrten Eheleute Franz Pasternak. Nach der vorläufig vorliegenden Meldung schossen sie sofort beim Betreten der Wohnung und verletzten eine verheiratete Tochter durch einen Schuß in den Oberarm und in die Lunge. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Rokittnitz. Näheres ist zur Zeit noch unbekannt. Die Kriminalpolizei weilt bei Herausgabe des Berichtes noch am Tatort.

Zwei Strafgefangene in Anstaltskleidung entwichen

Beuthen, 19. Januar.

Am Freitag, gegen 17 Uhr, entwichen aus dem Gerichtsgefängnis Beuthen in Anstaltskleidung:

1. **Der Strafgefangene Konrad Adamek,**

geb. am 23. 1. 1908 in Biskupitz, zuletzt wohnhaft in Biskupitz, Beuthener Straße 81. Er ist 1,75 groß, bartlos und kräftig, hat graue Augen, ovales Gesicht, spitze Nase, lückenhafte Zähne und dunkelblondes Haar. Er spricht deutsch und polnisch und ist Analphabet. Adamek saß wegen Einbruchsdiebstahls.

2. **Der Strafgefangene Theodor Grobara,**

geb. am 17. 4. 1903 in Beuthen. Er ist 1,78 groß, bartlos, schlank und kräftig, hat langes, gewelltes dunkles Har, längliches Gesicht (voll von Pickeln) graue Augen, gradlinige Nase und lückenhafte Zähne. Auf der Brust hat er Tätowierungen, die ein Seemannsgrab darstellen. Er spricht deutsch und polnisch. Grobara ist schwer mit Zuchthaus vorbestraft. Seine Strafzeit läuft am 24. 1. 34 ab. Gegen ihn war die Sicherungs-Verwahrung beantragt.

Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminalpolizei Beuthen und alle Polizei- und Landjägereibeamten entgegen.

Sonderzug zur „Grünen Woche"

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Zur „Grünen Woche" verkehrt am 3. Februar wieder ein Sonderzug nach Berlin mit einer Ermäßigung von 60 Prozent, die auch für die Fahrten zu und von den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges gewährt wird; zwischen Oderberg und Kandrzin werden die Anschlußschnellzüge ohne Zuschlag mit gleicher Ermäßigung freigegeben. Abfahrt des Zuges in Beuthen am 3. Februar, 5,35 Uhr, an Berlin gegen 13,30 Uhr, Rückfahrt am 4. Februar, gegen 23 Uhr, Wiederankuft in Beuthen am 5. 2. um 8,56 Uhr. Ein abwechslungsreiches Programm ist auch diesmal vorgesehen. Näheres in den Werbeaushängen und Merkblättern, Auskünfte bei den Fahrkartenausgaben und MER.-Stellen. Am 17./18. Februar wird eine billige Sonderfahrt nach Dresden veranstaltet.

Eugen Hadamowsky spricht in Oppeln

Oppeln, 19. Januar.

Als Auftakt der großen Werbeaktion für den deutschen Volksrundfunk in Oberschlesien findet am Montag, 20 Uhr, in Forms Festsälen eine große Kundgebung statt, in deren Verlauf Reichssendeleiter und Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Eugen Hadamowsky, über das Thema **„Der Bauer erobert den Rundfunk"** sprechen wird.

Vom Auto gegen einen Baum gedrückt

Cosel, 19. Januar

Am Donnerstag gegen abend ereignete sich auf der Chaussee Kandrzin—Cosel in der Nähe von Klodnitz ein schwerer Unfall. In der Nähe des Kreuzes begegneten sich zwei Autos, das eine Auto kam von Kandrzin, das andere fuhr nach dort. Durch das Hupensignal des einen Autos fuhr der Radfahrer Rudzki auf die rechte Seite der Sommerbahn. Infolge der schlüpfrigen Chaussee kam das nach Cosel fahrende Auto ins Schleudern, erfaßte mit der Stoßstange den Radfahrer und drückte ihn gegen einen Baum. Rudzki wurde der Brustkorb eingedrückt, außerdem erlitt er schwere Quetschungen. Er mußte nach dem Coseler Krankenhaus übergeführt werden.

Der Bürgermeister von Zülz seines Amtes enthoben

Neustadt, 19. Januar.

Bürgermeister Dr. Tautz in Zülz ist auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seines Amtes enthoben worden. Die Dienstgeschäfte hat vorläufig der erste Beigeordnete, Pg. Schramm, übernommen.

Inspektionsreise des Befehlshabers der preußischen Polizei

Breslau, 19. Januar.

Der Befehlshaber der preußischen Polizei, General Daluege, und der Chef der Schutzpolizei, General von Zeppelin, bereisen in der Zeit vom 23. Januar bis 27. Januar Schlesien, um die Beamten der Schutzpolizei kennen zu lernen und die Unterkünfte auf notwendige Verbesserungen hin zu besichtigen.

Wie wird das Wetter?

Die feucht-warme Luft subtropischen Ursprungs hat heute die Sudetenländer erreicht und ruft sogar in den Morgenstunden im Gebirgsvorlande Temperaturen um 10 Grad hervor. Verbreitet sind Regenfälle aufgetreten. Hinter der Störung 4 C dringen nunmehr von Westen und Nordwesten etwas kältere Luftmassen subpolaren Ursprungs in Mitteleuropa ein. Im Gebirge sind in mittleren und höheren Lagen wieder Frost und Schneeschauer zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien.

Abflauender West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, Temperaturrückgang.

Morgen wieder Sonne 12

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

„Das nicht, gnädige Frau, aber ich habe die Hoffnung . . ."

„Also Sie halten Fräulein Berger für schuldig?"

„Kaum, aber der Schuldige wird bekennen, denke ich!"

14.

Im kleinen Warteraum der Gipfelstation Zugspitze wanderten Kommissar Meirich und sein Assistent Wissel ruhelos umher.

Der dicke Wachtmeister sprach hastig und unausgesetzt. Seine Meinung stand bombenfest, und nun wollte er den Kommissar zu jener Entscheidung drängen, die nach Wissels Ansicht Zweck und Ziel jeder Untersuchung war: Verhaftung!

Meirich hörte lange schweigend zu. Endlich mußte aber Wissel Luft schöpfen, und der Kommissar blieb stehen. „Lieber Wissel, der langen Rede kurzer Sinn ist also: Lotte Berger war mit Daniel Pasquale besser bekannt, als wir wissen, und stand ihm näher, als es selbst Doktor Richter annimmt. Wie aus Frau Mortons eigener Aussage hervorgeht, gibt es nur zwei Schlüssel zu der gestohlenen Patenttasche. Den einen hat die Besitzerin, den zweiten übergab sie in der Bank ihrem Sekretär Pasquale. Dieser Pasquale war auch der einzige, der außer mir und Ihnen vom Geldtransport und der Höhe der Summe wußte. Nach Ihrer Ansicht hat nun also . . ."

Wissel schnaufte zustimmend. „. . . hat Pasquale der Berger den Schlüssel zukommen lassen, ein anderer Komplize, vielleicht wirklich de Silva, hat die Tasche heraufgebracht. Die Berger hat ihren jetzigen Geliebten, den Doktor Richter, überredet, mitzutun — sie hat ihn wegen der Lage des Beobachtungsturms am Uebergang nach Oesterreich gebraucht — und jetzt haben sie die Hunderttausend aus der Tasche genommen und versteckt. Im Turm, im Münchner Haus oder sonstwo hier in der Nähe, wo kein Mensch sie findet. Dann wurde der Schlüssel — wahrscheinlich, als die Berger als ‚ehrliche Finderin' mit der Tasche auftauchte — dem Pasquale wieder zugestellt."

„Pasquale zeigte aber keinerlei Beunruhigung, als wir von ihm den Schlüssel verlangten. Er gab ihn auch sofort heraus", wandte Meirich ein.

„Warum denn nicht? Er war darauf vorbereitet."

„Und welchen Zweck verfolgen die Verdächtigen, da Pasquale genau weiß, daß die Tausendmarknoten notiert sind, und der Versuch, auch nur eine einzige einzulösen, zur sofortigen Verhaftung des Vorzeigers führen müßte?"

Wachtmeister Wissel triumphierte. „Auch daran hab ich gedacht, Herr Kommissar. Sie woll'n das Geld versteckt halten. Sie rechnen damit, daß die Frau Morton nach der Enttäuschung mit der leeren Tasche die Prämie erhöht! Passen S' auf, dann wird sich das Geld grad so plötzlich unterm Stein, einem andern natürlich, finden wie die Tasche, und die Bande hat sich die Prämie, scheinbar auf streng rechtliche Weise, verdient. Nur wer den Schlüssel g'habt hat, konnte diese Patentschlösser, ohne sie zu beschädigen, öffnen. Und den Schlüssel hat der Pasquale gehabt."

„Pasquale aber hat das beste Alibi von der Welt: Ihre eigene Beobachtung, Wissel!" trumpfte Meirich lachend auf.

Wissel ließ sich nicht verblüffen. „Daher muß er nach wohl vorbereitetem Plan der Berger den Schlüssel schon vorher übergeben haben."

„Auch die hat ein Alibi, denn sie saß im Speisesaal des Schneefernerhauses, dann im Münchner Haus."

„Aber, nachdem sie die Hütte verlassen und von dem Manne, den sie ja selbst für de Silva erklärt, die Tasche empfangen hatte, konnte sie ungehindert den Beobachtungsturm betreten und dort mit Hilfe von Doktor Richter das Geld aus der Handtasche stehlen und verstecken."

„Aber bei Richter befand sich doch der Meteorologe Doktor Winter, der ihm die Station übergab."

„Aber, Herr Kommissar, der hat ja die Station grad zu der Zeit verlassen, wo die Berger die Tasche ‚gefunden' hat. Die Berger kam laut Aussage der Bahnbeamten einen Zug später hinunter als der Doktor Winter. Da war Zeit genug!"

„Und wo steckt de Silva" — Meirich lächelt spöttisch — „der von der Polizei gejagte de Silva, der eine Handtasche durch das Fenster eines fahrenden Schnellzuges gestohlen und mit dieser auffallenden Tasche eine Gratwanderung über die Zugspitze unternommen haben soll?"

Der dicke Wachtmeister kam nicht in Verlegenheit. „Der ist wahrscheinlich zurück und hält sich irgendwo versteckt. Vielleicht hat er sich im Beobachtungsturm vom Doktor Richter verschlupft, um über die Grenze zu verduften, wenn die österreichischen Kollegen einmal weniger genau aufpassen."

Ein Glockenzeichen kündete die bevorstehende Abfahrt des Seilwagens. Meirich streckte seinem Assistenten die Hand zum Abschied hin. „Zu logisch, um zu stimmen, lieber Wissel. Aber ich will Ihren Eifer nicht dämpfen. Vorerst sehe ich nur noch keine zwingenden Beweise für Ihre Annahmen . . . Auf Kombinationen hin verhaftet man heutzutage keine Menschen, wenn sie sonst unbescholten sind und ihre Existenz durch eine Verhaftung vernichtet wäre."

„Aber . . ."

„Finden Sie de Silva oder das Geld oder . . ." In diesem Augenblick schloß der Bahnbeamte die Kette. Der Wagen mußte abgehen. Meirich schlüpfte gerade noch durch und vollendete seinen Satz leise und für sich: „. . . oder klären Sie auf, welche Rolle Grace Morton in der ganzen Sache spielt. Dann, denke ich, hätten wir den oder die Schuldigen und ihren Raub dazu!"

15.

„Hans! . . . Hans!" Lotte trommelte mit den Fäusten gegen die Eisentür des Beobachtungsturmes.

Endlich polterte es auf der Treppe, und Hans schloß die Tür auf. Aber er drängte Lotte lachend von der Eisentür ab: „Zurück! Eintritt verboten!"

Dann saßen sie auf der Eckbank nebeneinander und berieten. Auf Hans drückten schwer die Sorgen und Bedenken, die ihm die Auffindung der Tasche und deren unerwartete Folgen bereiteten.

Lotte lachte ihn aus. „Aber Hans, die Hauptsache ist doch, daß ich noch hier bin und wahrscheinlich einige Tage im Schneefernerhaus in deiner Nähe bleiben darf. Noch schöner wär's freilich, wenn ich die zehntausend gleich bekommen hätte, aber sicherlich wird das Geld doch noch irgendwo entdeckt, und dann habe ich doch wenigstens Anspruch auf einen Teil der Prämie!"

„O du dummes Kind! Jetzt geht es doch nicht mehr um eine Prämie, Lotte! Jetzt werden wir beide verdächtigt, so lächerlich es klingt. Und ich muß dir leider sagen, daran bist du schuld. Warum verheimlichst du auch vor mir . . ."

„Was hab ich getan? Du hast doch diese blödsinnige Tür da vor mir zugeschlagen. Hätte ich vielleicht betteln sollen: Hans, mach auf?!"

Er bekam einen roten Kopf. „Eine verteufelte Geschichte war das, Lotte-Kind. Wir müssen vernünftig sein. Ich habe Herrn Meirich gebeten, dich möglichst bald nach München zurückkehren zu lassen. Das gefällt mir gar nicht, daß du im Schneefernerhaus auf Kosten der Frau Morton einlogiert bist, und überhaupt . . ."

Da fiel sie ihm hitzig ins Wort: „Ueberhaupt ist das alles nur eine Folge dieser frauenfeindlichen Turmordnung!" Sie deutete auf die Eisentür. „Du bist kein Mönch, und ich bin deine Frau, und wenn man das verleugnet, kommt man eben in solch dumme Geschichten hinein wie wir jetzt eben. Uebrigens, um das Geld von der schönen Frau Morton brauchst du dich wirklich nicht zu sorgen. Ich wohne im Hotel auf Kosten der Untersuchung. Wer das Geld hergibt, der Staat oder der Geschädigte, das kann mir egal sein."

„Aber, Lotte, so versteh doch . . ."

„Ich verstehe nur, daß du dich kein bißchen freust, du Brummbär, daß ich hier bin, daß du nicht würdigst, was ich alles auf mich genommen habe, um in deiner Nähe zu bleiben! Daß du überhaupt vergessen hast, wie wir zueinander stehen . . ."

„Ja, um Gottes willen, was soll ich denn tun?"

Erregt sprang Lotte auf. „Wenn ich dir das erst sagen muß, Hans —! Ein anderer Mann würde sagen: Und wenn sie mich für einen Mörder halten, ich freue mich, daß meine Frau in der Nähe ist. Ein anderer Mann würde seine Frau zu sich in den Turm nehmen und würde ihr einen Kuß geben . . . oder er würde wenigstens abends, wenn er keinen Dienst hat, ins Schneefernerhaus hinunterkommen. Ein Mann, der Schneid hat und seine Frau liebt, meine ich!"

„Aber Lotte, versetze dich doch ein wenig in meine Lage!" Begütigend wollte er sie an sich ziehen, aber zornig wich sie vor ihm zurück.

„Nein, mein Lieber! Entweder machst du mit der Geheimniskrämerei Schluß — bestimmt wird dir kein Mensch ernstlich verbieten, deine Frau auf ein paar Stunden in dem Turm da zu empfangen — oder du kommst zu mir ins Schneefernerhaus. Aber hier vor der Tür sitzen und um ein paar Minuten Beisammensein betteln, weil ich der Frau Morton vielleicht Unkosten bereite — paßt mir nicht, das gibt's von jetzt ab nicht mehr!"

„So sei doch vernünftig, Lotte. Wir müssen doch in erster Linie . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Vortrag im DBV.

Sozialpolitik im Dritten Reich

Beuthen, 19. Januar.

In der Ortsgruppe Beuthen des Deutschen Büro- und Behörden-Angestellten-Verbandes (DBV.) sprach im großen Saale des „Deutschen Hauses" Bezirks-Geschäftsführer Tegethof, Breslau, über „Sozialpolitik im Dritten Reich".

Der Redner ging aus von dem durch die Machtübernahme Adolf Hitlers eingetretenen Systemwechsel, der seinen sichtbarsten Ausdruck im beispiellosen Erfolg des 12. November fand. Es habe sich auch der Begriff Sozialpolitik gewandelt, über den der temperamentvolle Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Staatsrat Dr. Ley, sagte,

daß die soziale Frage kein Problem der Tarifverträge, sondern ein solches der Erziehung und Schulung sei.

Es kam zunächst darauf an, die Voraussetzung für Sozialpolitik im nationalsozialistischen Geiste durch Ruhe im Innern und Frieden nach außen zu schaffen. Ein kurzer geschichtlicher Rückblick zeigte den Hörern dann den Werdegang der deutschen Sozialpolitik bis zum neuen Gesetze zur „Ordnung der nationalen Arbeit" auf.

Ein Neubau, der endgültige und dauerhafte Reformen mit sich bringt, sei unerläßlich. Der Führer habe in seinem Buche „Mein Kampf" den Weg gewiesen. Obwohl Adolf Hitler erst ein Jahr an der Macht sei, wären schon einige nationalsozialistische Grundsätze durchgeführt.

So sei es gelungen, mehr als 15 Millionen deutsche Unternehmer, Angestellte und Arbeiter in der Deutschen Arbeitsfront, die den neuen Typ des deutschen Arbeitsmenschen prägen will, zusammenzufassen.

Der Arbeitsfriede schließt die Arbeitskämpfe mit ihren für die deutsche Volkswirtschaft schädlichen Folgen aus. Der bisher stärkste sozialpolitische Erfolg sei unzweifelhaft die Wiedereinschaltung von mehr als zwei Millionen arbeitslosen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß. Das Winterhilfswerk schütze die noch draußenstehenden Volksgenossen vor Hunger und Kälte. **Die Vorarbeiten für die neue Angriffswelle in der großen Arbeitsschlacht stehen vor dem Abschluß, es gilt, weiteren zwei Millionen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu schaffen.**

Die Gleichschaltung der Betriebsräte, Arbeitsrichter und Ehrenamtsinhaber in der Sozialversicherung habe die Voraussetzung für einheitliches Handeln und Einhalten einer klaren sozialpolitischen Linie geschaffen.

Am Schlusse seiner Ausführungen ging der Redner dann auf die großzügige nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein, die schon auf das kulturpolitische Gebiet übergreife. **Gelder, die sonst für Streiks und Aussperrungen eingesetzt wurden, kämen jetzt der Ausgestaltung des Feierabends zugute.** Alle deutschen Arbeitsmenschen sollten teilhaben an den Kulturgütern der Nation. Auch dieses gegenwärtig noch ferne Ziel wird erreicht, wenn jeder Arbeiter der Stirn und der Faust seine ganze Kraft einsetzt für Adolf Hitler und sein Drittes Reich!

Gleiwitz

1000 Erwerbslose weniger als im Vorjahre

Das Jahr 1933 brachte in Gleiwitz eine Verminderung der Arbeitslosen von 14 594 auf 13 587, also um 1007 Personen. Während in dem letzten Jahrzehnt von Jahr zu Jahr das Heer der Erwerbslosen ziffernmäßig stieg, brachte also das abgelaufene Jahr eine fühlbare Besserung. Zwar fiel und stieg die Zahl der Stellungslosen, aber nun scheint es mit mächtigen Schritten vorwärts zu gehen; der Dezember führte 551 Erwerbslose unserer Stadt einer Beschäftigung zu. Auch am 1. Dezember 1933 zählte Gleiwitz noch 14 138, während am 1. Januar 1934 nur noch 13 587 Arbeitsuchende geführt wurden. Von diesen 13 587 Stellungslosen wurden 8 510 vom Städtischen Wohlfahrtsamt und 5 077 vom Arbeitsamt unterstützt. Unter den offen unterstützten Parteien vom Wohlfahrtsamt befinden sich 4911 ausgesteuerte Erwerbslose und vier Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, die Zusatzunterstützung vom Wohlfahrtsamt beziehen. Vom Arbeitsamt Gleiwitz wurden 5 077 Arbeitslose betreut; davon wurden 3023 mit Unterstützungen bedacht, während die übrigen 2285 Unterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge sind. Der Gesamtaufwand der offenen Fürsorge durch das städtische Wohlfahrtsamt belief sich im Dezember auf 447 354,70 RM. ll.

*

* **Die Einwohnerzahl von Gleiwitz,** die im abgelaufenen Jahre ständig im Steigen begriffen war, hat sich im Jahre 1933 von 112 304 auf 114 055 Köpfe erhöht. Dieser Zuwachs ist darauf zurückzuführen, daß der Zuzug größer war als der Wegzug und ferner, daß ein Geburtenüberschuß zu verzeichnen war. Auch im Dezember war eine Vermehrung der Kopfzahl festzustellen. Während am 1. Dezember Gleiwitz 113 927 Einwohner zählte, betrug die Zahl am 1. Januar 1934 114 055, sodaß ein Anwachsen um 128 Köpfe zu verzeichnen war. Die statistische Monatsübersicht zeigt im Monat Dezember 1933 folgendes Bild: An beiden Standesämtern wurden 173 Geburten beurkundet, denen insgesamt nur 104 Sterbefälle gegenüberstanden, sodaß ein Geburtenüberschuß von 69 Köpfen zu verzeichnen ist. Zugezogen sind 603 Personen, verzogen sind 544 Personen, sodaß aus diesem Wanderungsergebnis sich ein Mehr von 59 Köpfen ergibt. Vor den Standesämtern I und II wurden im Dezember insgesamt 50 Ehen geschlossen, gleich 104 weniger als im Vormonat. ll.

* **Die Deutsche Stenographenschaft,** Ortsgruppe 1931 Gleiwitz, hielt ihre Jahres-Hauptversammlung im Saale der „Vier Jahreszeiten" ab. Ortsgruppenleiter Schaika wies hierbei auf die Reichsgründung vor 63 Jahren und die durch die nationalsozialistische Regierung durchgeführte vollkommene Einigung des Deutschen Volkes hin. Schriftführer Dudek erstattete den Jahresbericht. Die Ortsgruppe zählt 180 Mitglieder. Die Anfängerlehrgänge in Deutscher Kurzschrift und Redeschrift waren gut besucht. Die beste Leistung beim Wettschreiben erzielte Paul Dudek mit 280 Silben in der Minute. Aus der von Prokurist Weihrauch geleiteten Wahl ging als Ortsgruppenleiter einstimmig der bisherige 1. Vorsitzende Franz Schaika hervor. Dieser bestellte zu seinen Mitarbeitern: Stellvertreter und Kassenwart Konopka, Schriftwarte Dudek und Kißner, Werbewart Janisch, Unterrichtswart Blazeowski. Zu einer besonderen Feier gestaltete sich die Versammlung durch die Verleihung des Ehrenbriefes der Deutschen Stenographenschaft nebst Ehrennadel an Prokurist Weihrauch. Ortsgruppenleiter Schaika würdigte die Verdienste Weihrauchs um die Kurzschrift und bemerkte, daß es sich um den ersten in Schlesien verliehenen Ehrenbrief handelt.

* **Werbeveranstaltung für die NS.-Volkswohlfahrt.** Am Dienstag, dem 23. Januar, findet um 20 Uhr im Haus der deutschen Arbeit eine große Werbeveranstaltung der NS.-Volkswohlfahrt statt. Redner des Abends ist Reichstagsabgeordneter Albrecht, Bevollmächtigter zum Reichsrat und Mitglied des Konvents der Arbeitsfront, der über den Kampf gegen Hunger und Kälte und über Zweck und Ziele der Volkswohlfahrt sprechen wird. Der Eintritt ist frei. Ab 19 Uhr konzertiert die Standartenkapelle.

Reichsgründungsfeier in Peiskretscham

Am Tage der Reichsgründung traten die SA., SS., SA.-Reserve I und II, die Hitler-Jugend, der BDM., die Pgs. und alle Unterorganisationen der NSDAP. sowie alle Vereine mit ihren Fahnen bei Edelmann zu einem Umzuge an. Unter Vorantritt der Motorstandartenkapelle 17 bewegte sich der endlose Zug nach dem Ringe. Hier wurde nach einer kurzen Ansprache des Motor-Standartenführers Giersberg der Zapfenstreich gespielt. Dann erfolgte der Abmarsch zum Hotel Meyer zur Reichsgründungsfeier. Der Saal war festlich mit den Symbolen der nationalen Revolution und Bildern des Reichskanzlers Bismarck und des Volkskanzlers Adolf Hitler geschmückt. Pg. Bürgermeister Tschauder hielt die Festansprache. Er schilderte anschaulich den Tag, der zweimal in der Geschichte unseres Volkes zum historischen Erlebnis wurde und zweimal Ende und Anfang war einer in schweren Ringen aufwärtsführenden Entwicklung. In der deutschen Revolution des Jahres 1933 wurde die Nation geschaffen. Noch nie war ein Reich innerlich so stark wie jetzt. Aus treuestem Herzen wird dem Führer für sein Werk mit einem dreifachen Sieg-Heil gedankt. Nach dem Deutschlandliede und dem Horst-Wessel-Liede brachten die Schüler der Bergschule, die Mitglieder vom BDM. und anderer Organisationen Lieder, Volkstänze, lebende Bilder und Sprechchöre zur Aufführung. Die Pausen füllte die Motor-Standarten-Kapelle mit alten Armeemärschen und Liedern der nationalen Revolution aus. Der Reinertrag wird der Winterhilfe überwiesen.

Cosel

* **Militärkonzert zugunsten der Winterhilfe.** Zugunsten der Winterhilfe anläßlich der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung veranstaltet am Sonnabend abend der Sturm 1 des Sturmbanns 62 Cosel-Ratibor der SA. Reserve I (Stahlhelm) im Saale des Schützenhauses ein Militärkonzert der Stahlhelm-Bundeskapelle Breslau, unter Leitung des Musikführers Sterk. Die Kapelle in Stärke von 35 Mann trifft am Sonnabend, 18 Uhr, im Auto in Cosel ein und marschiert mit Musik von der Wiegschützer Straße nach dem Ring. Die Kapelle bringt den Schellenbaum des ehemaligen Infanterie-Reg. Nr. 62 Cosel mit.

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00
Lilpop	10,00—10,70
Starachowice	10,10

Dollar privat 5,53, New York 5,54, New York Kabel 5,57, Belgien 123,90, Holland 357,75, London 27,84—27,85, Paris 34,91, Prag 26,40, Schweiz 172,07, Italien 46,95, Stockholm 143,65, Kopenhagen 124,50, Oslo 140, deutsche Mark 210,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,35, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Bauanleihe 3% 40,75, Dollaranleihe 6% 60,25—60,50, 4% 51—51,50, Bodenkredite 4½% 49,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Aus Ostoberschlesien

Die Einbrüche der schönen Sophie

Rybnik, 19. Januar

Die Räuberbande Siwiec, die in drei Abteilungen arbeitete, hat bis jetzt nicht weniger als vierzehn Einbrüche eingestanden, bei denen auch die schöne Sophie, die Schwester des Siwiec, mitwirkte. Es handelt sich um die Einbrüche bei Nachmann in Rybnik im März 1933, in das Manufakturwarengeschäft Weigmann im April, bei dem 7600 Zloty Beute waren, in das Büro der Firma „Trwale Drogi", wo 2000 Zloty gestohlen wurden, in das Baubüro des Baumeisters Ernst, bei Pillich in Rybnik, beim Kaufmann Kuczera in Rybnik, bei dem der Polizeibeamte Foicyk erschossen wurde, und zahlreiche andere Einbrüche. Bei allen diesen Taten war die Familie Siwiec das Haupt. Der Termin gegen die Bande wird in nächster Zeit vor dem Rybniker Standgericht stattfinden. §

Die Direktoren der Donnersmarckgrube wieder verurteilt

Kattowitz, 19. Januar.

Vor dem Bezirksgericht in Rybnik fand am Freitag die Berufungsverhandlung gegen den Generaldirektor Vogt und den Oberbergrat Buzek von der Verwaltung der Donnersmarckgrube statt. Als verantwortliche Leiter hatten sie im vergangenen Jahre die Donnersmarckgrube und die Blücherschächte stillgelegt, ohne die Genehmigung ihres Antrages beim Demobilmachungskommissar abzuwarten. Darauf wurden sie von den polnischen Behörden verhaftet, später aber gegen Stellung einer hohen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Bezirksgericht in Rybnik verurteilte sie in erster Instanz zu je sechs Monaten Gefängnis und 10 000 Zloty Geldstrafe wegen Verstoßes gegen die Demobilmachungsvorschriften. Generaldirektor Vogt wurden drei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt.

In der heutigen Berufungsverhandlung, zu der Generaldirektor Vogt wegen Erkrankung nicht erschienen war, erklärte Direktor Buzek, daß die Stillegung wegen Auftragsmangels nicht mehr länger hätte hinausgeschoben werden können. In der Zwischenzeit würden dringend notwendige Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, so daß mit einer Eröffnung des Betriebes im März d. J. zu rechnen sei. Nach der Vernehmung der Belastungszeugen, des Demobilmachungskommissars und des zuständigen Arbeitsinspektors bestätigte das Gericht das Urteil der ersten Instanz mit der Maßgabe, daß Direktor Buzek eine Bewährungsfrist von zwei Jahren zugebilligt wurde.

Anschluß des Dombrowaer Reviers an die Kohlenbahn

Kattowitz, 19. Januar.

Die Eisenbahnlinie Zombowitz—Grodziec soll auf Vorschlag der „Unja" bis nach Birkental bei Myslowitz verlängert werden, um das Dombrowaer Kohlenbecken an die Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen anzuschließen. §.

Kattowitz erhält zwei neue Hochhäuser

Kattowitz, 19. Januar.

Die Stadt Kattowitz wird neben dem Hochhaus an der Zwirki- und Wigurastraße noch zwei weitere Hochhäuser erhalten. Geplant ist erstmals der Bau eines 12stöckigen Rathauses an Stelle des alten an der Ecke Poststraße und Ring. Weiter plant die Postsparkasse einen Hochbau an der Stelle des Rappaportschen Hauses an der Poststraße, das zu den ältesten Bauten von Kattowitz gehört. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Die Wirekgrube wird verschrottet

Lipine, 19. Januar.

Die stillgelegte Wirekgrube soll nunmehr dem Schrotthammer verfallen. Den Abbau der Flöze will man durch einen Querschlag nach Hildebrandschacht durchführen. §

„Stiergefecht" in Myslowitz

Myslowitz, 19. Januar.

Beim Transport zum Schlachthof wurde auf offener Straße in Myslowitz ein Stier wild. Als die Treiber das Tier noch mit dem Ochsenziemer bearbeiteten, nahm es einen davon auf die Hörner und schleuderte ihn hoch in die Luft. Glücklicherweise kam der Mann mit geringen Verletzungen davon. Das Stiergefecht nahm erst sein Ende, als man dem Tiere einen Sack über den Kopf warf. §

---

* **Tarnowitz.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am Sonntag, dem 21. Januar, der weitbekannte Schulhausmeister a. D. Mathias Dworatzek mit seiner Gemahlin Julie, geb. Gawenda. Aus diesem Anlaß findet in der Tarnowitzer Pfarrkirche um 8,30 Uhr ein feierliches Amt statt. Dworatzek wohnt jetzt Wawretzkostr. 3. Er war lange Jahre hindurch Zieler der Tarnowitzer Schützengilde.

Hindenburg

Aenderung in der Führung der Hindenburger H. J.

Der Oberjungbannführer Niesen hielt in Vertretung des Oberbannführers Rorzyczka und in Begleitung des Bannführers Guttenberger vom Bann 22 (Industriegebiet) und seines Adjutanten Pyttlik eine außerordentliche Führerbesprechung ab. Es wurde eingehende Kritik an der Arbeit des vergangenen Jahres geübt. Die neuen Aufgaben wurden durchgesprochen. Um die volkssportlichen Aufgaben innerhalb des Bannes Industriegebiet einheitlich zu organisieren und besser durchführen zu können, wurde der Unterbannführer Schirmer vom Unterbann I/22, der dafür besonders geschult ist, in den Stab des Bannes berufen. Mit der Führung des Unterbannes I/22 wurde zugleich der Unterbannführer Cvejn vom Unterbann VI/22 beauftragt. Bannführer Guttenberger verpflichtete die anwesenden Unterführer zur selbstlosen Arbeit, zum unbedingten Gehorsam und zur vorbildlichen Kameradschaft. Alle dienstlichen Angelegenheiten des Standorts Hindenburg werden auf dem gemeinsamen Geschäftszimmer der HJ., Kaniastraße 8, erledigt, und sämtliche Zuschriften, Sendungen usw. sind an die obige Geschäftsstelle zu richten.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Hütteninvalide Johann Kapusciok, Goethestraße 3, und seine Ehefrau Marie, geb. Surowczyk, begehen am 21. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM. überwiesen.

* **Biskupitz.** Am Donnerstag, 20 Uhr veranstaltet der Reichsluftschutzbund in der Turnhalle im Parke Borsigwerk einen Aufklärungsvortrag mit Lichtbildern.

Oppeln

* **Stadtältester Ladislaus Reimann †.** Im hohen Alter von 83 Jahren verstarb ganz plötzlich der frühere Bankier Stadtältester Ladislaus Reymann, Hauptmann d. L. Der Verstorbene gehörte zu den ältesten Offizieren der ehem. 63er und focht auch 1870 vor Paris. Im hohen Alter hat er noch dem Vaterlande im Weltkriege gedient. Viele Jahre war er auch im Stadtparlament tätig und bekleidete bei der Kirchengemeinde zum Hl. Kreuz das Amt des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes. Im Vaterländischen Frauenverein bekleidete er das Amt des Schatzmeisters, und in der priv. Schützengilde erwarb er sich wiederholt die Würde eines Schützenkönigs.

* **Ehrung für den verstorbenen Heimatdichter Nowinski.** Am 19. Januar jährte sich der Todestag des allzufrüh verstorbenen Heimatdichters Alfred Nowinski, Oppeln. Aus diesem Anlaß veranstalten der Reichsverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien und der Kampfbund für deutsche Kultur, der NS. Lehrerbund (Fachschaft IV Oppeln) und der Oppelner Lehrergesangverein, dessen langjähriger Vorsitzender der Verstorbene war, am Sonntag, dem 21. Januar, vormittags 11,30 Uhr, am Grabe des Dichters auf dem Halbendorfer Friedhof eine Gedächtnisfeier. Für Autobusanschluß ist gesorgt.

* **Vom Arbeitsamt.** Der Büroleiter des Arbeitsamtes Oppeln, Verwaltungs-Oberinspektor Niemann, ist in gleicher Eigenschaft an das Arbeitsamt Glatz versetzt worden. An seine Stelle wurde Verwaltungs-Obersekretär Wätzold von Glatz nach Oppeln versetzt.

* **Freigabe der neuen Jahrhundertbrücke für den Vollverkehr.** Nachdem die Probebelastung der neuen Jahrhundertbrücke mit den schwersten Fahrzeugen zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist, wurde die Brücke nunmehr auch für den Fahrverkehr freigegeben. Die Autobusse der Linie 2 verkehren bereits am Sonnabend wieder über die Jahrhundertbrücke und den Breslauer Platz und auf der Rückfahrt über die Hafenstraße, wo wie früher eine Haltestelle eingerichtet wird.

Ratibor

* **Vom Luftschutz.** In Brucks Saal fand die Verpflichtung der Hilfskräfte im zivilen Luftschutz Ratibors statt. Oberbürgermeister Burda als verantwortlicher Leiter des Ratiborer Luftschutzes führte aus, daß die freiwilligen Hilfskräfte in ihrer Tätigkeit praktischen Nationalsozialismus betreiben, indem sie das Wort Hitlers: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in die Tat umsetzen. Erst im Dritten Reich habe der Luftschutzgedanke richtig Fuß gefaßt. Dipl.-Handelsoberlehrer Jansen legte dar, daß Selbstschutz im Luftschutz das einzige ist, was uns Deutschen nach dem Versailler Vertrag übrig geblieben ist, obwohl Deutschland in der Luft am meisten bedroht wird. Ein Luftschutzfilm unterstrich die Ausführungen beider Redner. Oberbürgermeister Burda verpflichtete darauf die Hilfskräfte: Vaterl. Frauenverein, Sanitätskolonne, Entgiftungstrupps, Werktrupps, Technische Nothilfe und Feuerwehren durch Handschlag.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Neue Aufgabe für die Preußen

Verdrängung von Hertha Breslau aus der Spitzengruppe

Am Sonntag werden die Verbandsspiele in der Fußball- und Handball-Gauklasse fortgesetzt. Das größte Interesse haben die Spiele in der

Fußballgauliga,

nachdem Beuthen 09 durch das Unentschieden zwischen Preußen Zaborze und Breslau 02 aufholen konnte. Die Spiele am Sonntag sollten Oberschlesien wieder weiter nach vorn in der Tabelle bringen. Beuthen 09 hat auf eigenem Platz für die 5:0-Niederlage in der ersten Serie gegen Vorwärts Breslau Revanche zu nehmen. Obwohl die Beuthener in ihrem letzten Spiel in Görlitz nicht ganz überzeugten, erwartet man auf heimischem Boden einen Sieg der 09er. Ratibor 03 spielt auf eigenem Platz gegen den STC. Görlitz. Die Ratiborer haben die größeren Siegesaussichten und werden Oberschlesiens Vorherrschaft im Fußball weiter stärken. Einen schweren Gang muß Preußen Zaborze antreten. Hertha Breslau ist der Gegner, der sich nicht leicht abfertigen lassen wird. Ein Sieg der Zaborzer wäre eine Ueberraschung. Im Lokalderby zwischen Breslau 06 und Breslau 02 steht 06 trotz des letzten Formanstiegs auf verlorenem Boden. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz wird versuchen, seine große Form auch in Hoyerswerda unter Beweis zu stellen. Nach dem guten Abschneiden der Rasensportler in Breslau erwartet man auch hier einen Sieg der Oberschlesier.

In der oberschlesischen Bezirksklasse dürften die Paarungen am Sonntag kaum etwas in der Tabelle ändern. Deichsel und Ostrog werden ihre Spiele gewinnen und auch weiter die Tabellenspitze einnehmen. Interessant ist lediglich der Kampf am Tabellenende, wo Reichsbahn Kandrzin und Kgl. Neudorf der Abstiegsgefahr entrinnen wollen.

Um die Oberschlesische Wasserballmeisterschaft

Im Gleiwitzer Viktoriabad standen sich in einem zur Winterrunde der Oberschlesischen Wasserballmeisterschaft zählenden Wasserballspiel Neptun Gleiwitz und Friesen Hindenburg II gegenüber. Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig, sodaß die Gleiwitzer nach hartem Kampfe nur zu einem knappen 5:4 (3:2)-Siege kamen, nachdem die Hindenburger zunächst 2:0 geführt und später 5:2 zurückgelegen hatten.

Ein Arm-Abzeichen des DSV.

Der Deutsche Ski-Verband hat als neues Zeichen der inneren Verbundenheit seiner Mitglieder ein Abzeichen geschaffen, das am Arm getragen werden kann. Für die Erwachsenen trägt das Abzeichen die Farben Schwarz-Weiß-Rot, für die Jugendlichen ist es in den Farben Blau-Weiß gehalten. Jeder Skiläufer soll nach dem Wunsch des DSV. dieses Abzeichen mit Stolz tragen und damit zum Ausdruck bringen, daß er in der Front des Deutschen Ski-Verbandes steht.

Schlesische Tisch-Tennis-Meisterschaften

Starke oberschlesische Beteiligung

Die Tisch-Tennis-Abteilung des Postsportvereins „Stephan" Breslau bringt am Sonnabend und Sonntag die diesjährigen Schlesischen Tisch-Tennis-Meisterschaften in den Tisch-Tennis-Sälen an der Weißen Ohle zur Durchführung. Das Turnier wird alle schlesischen Spitzenspieler am Start sehen. Aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Oppeln, Brieg, Liegnitz, Namslau und vor allem aus Breslau selbst sind insgesamt 300 Nennungen abgegeben worden.

Im **Herreneinzelspiel Klasse A** werden die Oberschlesier trotz Fehlens des neuen Oberschlesischen Meisters Schnapka diese Konkurrenz völlig beherrschen. Gegen die erstklassigen Spieler Bartetzko (Ratibor), der Titelverteidiger ist, Gnilka (Ratibor), Kraftschik (Hindenburg), Roner (Ratibor), Adamietz (Ratibor) und Hassa (Beuthen) sollten die Breslauer, die in Seidel, Jeltsch, Polauke, Knöfel und Brandt ihre Stützen haben, kaum aufkommen.

Das Gegenteil wird im **Dameneinzel A** eintreten. Frl. Tobolik (Beuthen) und Frl. Labandowski (Ratibor) können gegen die ausgezeichneten Breslauer Damen, wie Frl. Fröhlich, Frl. Dommer, Fr. Gonschorek, Frl. Glosch und Frl. Frey nichts ausrichten.

Völlig offen ist das **Herren-Doppelspiel Klasse A**, da viele gleichstarke Paarungen gemeldet sind. Bartetzko/Gnilka, Frank/Kraftschik, Adamietz/Roner, Wilhelmi/Gonschorek, Seidel/Knöfel, Jeltsch/Polauke und Hassa/Szrodka, haben gute Aussichten. Im **Damen-Doppelspiel A**, das als einzelne Konkurrenz eine schwache Besetzung erfahren hat, sind Frl. Fröhlich/Frl. Glosch, Frl Frey/Frl. Daun, Frl. Dommer/Frl. Schlegel, Fr. Greja/Frl. Ulke und Frl. Tobolik mit Frl. Labandowski Favoriten. Hart umkämpft wird das **gemischte Doppelspiel A sein.** In der ersten Hälfte stehen sich Frl. Glosch/Bartetzko, Fr. Gonschorek/Gonschorek und Frl. Spyra/Thomas gegenüber, während in der zweiten Hälfte Frl. Fröhlich/Jeltsch und Frl. Dommer/Polauke um den Eintritt ins Finale kämpfen werden.

Eine besonders starke Beteiligung haben die Konkurrenzen der **B-Klasse** aufzuweisen. Eine Voraussage läßt sich hier bei der ausgeglichenen Spielstärke kaum machen.

Berlins Elf gegen Prag geändert

Die vom Gau Brandenburg für den am kommenden Sonntag auf dem Preußenplatz stattfindenden Fußball-Städtekampf Berlin—Prag aufgestellte Mannschaft ist noch am selben Abend einigen Aenderungen unterzogen worden. Für Sienholz I wird Stahr die Stürmerreihe anführen, während Appel vom linken auf den rechten Läuferposten hinüberwechselt. Auf dem linken Flügel ist Bilek (Hertha-BSC.) als Läufer vorgesehen worden und an Stelle von Pryhok wurde Kirsei (Hertha-BSC.) als linker Außenstürmer aufgestellt.

Neuer kanadischer Eishockeysieg über Schweden

Die kanadische Eishockeymannschaft der „Saskatoon Quakers" trugen am Donnerstag ihr drittes Spiel in Schweden aus. In Stockholm war diesmal die schwedische Nationalmannschaft, in deren Reihen auch der seit einiger Zeit in Berlin lebende und für den Berliner Schlittschuh-Club spielende Schwede Jöhnke mitwirkte, ihr Gegner. Die Kanadier gewannen nach einem hart durchgeführten Kampf mit 5:2 (2:0, 1:1, 2:1). Nach Beendigung des Spiels reisten die Kanadier und Jöhnke sofort nach Berlin ab.

Eishockey bei strömendem Regen

Trotz des Wetterumschlages, es regnete in Strömen, hatten sich 800 unentwegte Zuschauer auf dem Hindenburger Eishockeyplatz eingefunden, die allerdings eine 1:0-Niederlage der Einheimischen erlebten. Die Kursisten-Neun wurde fast ausschließlich aus Hindenburger Spielern zusammengestellt. Beide Parteien bemühten sich, ein einwandfreies Spiel vorzuführen, was ihnen aber bei den schlechten Eisverhältnissen nicht gelang. Die Scheibe mußte man oft in den Wasserpfützen suchen. Heximer strengte sich nicht an, da er das Treffen von vornherein als nutzlos ansah. Im letzten Drittel gelang es den Gästen, durch Jancik ein Tor zu schießen.

Broccardo/Guimbretiere Sieger in Dortmund

Aus dem 9. Dortmunder Sechstagerennen sind die Franzosen Broccardo/Guimbretiere als Sieger hervorgegangen. Diese glänzend aufeinander eingespielte Mannschaft hatte die Lage jederzeit beherrscht, und auch den verzweifelten Schlußangriffen von Schön/Ippen konnte sie widerstehen. Das deutsche Paar war zwar in der Tageswertung am erfolgreichsten, doch die Franzosen vermochte es nicht mehr in der Gesamtplazierung von der Spitze zu verdrängen. Schön/Ippen mußten sich darauf beschränken, Dinale/Lohmann auf den dritten Platz zu verweisen.

Eders Boxsieg über Saerens

Im gut besuchten Planetarium zu Düsseldorf hielt der neugeschaffene Düsseldorfer Rheinhalle-Ring einen deutsch-belgischen Kampfabend ab, bei dem der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder, Köln (133,4 Pfund) den Hauptkampf gegen den bekannten Belgier Saerens (130,4) bestritt. Bereits die beiden ersten Runden endeten klar für Eder, der sich von dem stürmisch angreifenden Saerens absolut nicht aus der Ruhe bringen ließ und seine ziemlich harten Schläge gut plazierte. Der hier schon etwas erschöpfte Belgier wurde aber in der 3. und 4. Runde sichtlich besser, als ihn Eder plötzlich bis „8" zu Boden brachte. Auch in der 5. Runde hielt sich Saerens sehr tapfer, erlitt aber eine schwere Verletzung am linken Auge, die den Ringarzt veranlaßte, den Kampf in der nächstfolgenden Pause abbrechen zu lassen. Auch in den anderen Kämpfen langte es zu keinem belgischen Siege. Beck, Düsseldorf, schlug den Bantamgewichtler van Meensel hoch nach Punkten, im Weltergewicht kam Strucks, Düsseldorf, über Poppe, Charleroi, zu einem knappen Punktsieg, während sich die Bantamgewichtler Offermann, Neuß, und Gawloos unentschieden trennten. Im einleitenden Mittelgewichtskampf hatte der Düsseldorfer Hebben seinen Landsmann Engels in der ersten Runde entscheidend besiegt.

Sonntags-Programm

Beuthen:

14,00: **Beuthen 09 — Vorwärts Breslau,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (09-Sportplatz).

14,00: **Turnverein Beuthen — Polizei Gleiwitz,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Schulsportplatz in der Promenade).

Miechowitz:

14,00: **SV. Miechowitz — Reichsbahn Kandrzin,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz am Grytzberg).

Gleiwitz:

11,00: **Turngemeinde Gleiwitz — Germania Gleiwitz,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Krakauer Platz).

14,00: **Wartburg Gleiwitz — Reichsbahn Beuthen,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Wilhelmsplatz).

14,00: **VfB. Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Jahn-Sportplatz).

Hindenburg

14,00: **Deichsel Hindenburg — Spielvereinigung-VfB. Beuthen,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Sportplatz).

14,00: **SV. Delbrück — Preußen 06 Ratibor,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Delbrück-Sportplatz).

11,00: **TV. Schomberg — Deichsel Hindenburg,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Sportplatz).

Ratibor:

14,00: **Ratibor 03 — STC. Görlitz,** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (03-Platz).

11,00: **SV. Ostrog — Germania Sosnitza,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Ostrog-Sportplatz).

Oppeln:

14,00: **Reichsbahn Oppeln — Polizei Oppeln,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahnplatz).

11,30: **Post Oppeln — SC. Schlesien Breslau,** Handballmeisterschaft der Gauklasse (Stadion).

Neudorf:

14,00: **SV. Neudorf — Sportfreunde Ratibor,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Neudorf).

Berliner Börse 19. Januar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	63	62⅛
Allg.Lok. u. Strb.	91	90½
Dt.Reichsb.Vorz.	111¼	111½
Hapag	27½	28
Hamb.Hochbahn	80	80⅝
Nordd. Lloyd	29	29⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	45
Bank f. Br. Ind.	93¼	94
Bank elekt. W.	61¼	61
Berl. Handelsgs.	87½	88
Com. u. Priv. B.	48½	48½
Dt. Bank u. Disc.	54	54½
Dt Centralboden	78	77¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	74¾	75
Dresdner Bank	60	60
Reichsbank	166	166

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	172½	171
A. E. G.	26⅛	26
Alg. Kunstzijde	41¼	40¾
AnhalterKohlen	79¾	80
Aschaff. Zellst.		34
Bayr. Elektr. W.		110¾
do. Motoren	132¼	132⅜
Bemberg	42⅝	43
Berger J. Tiefb.		
Berliner Kindl		251
Berl.Guben.Hutf		113
do. Karlsruh.Ind.	88	88½
do. Kraft u. Licht	111⅝	120⅝
Beton u. Mon.	84	84
Braunk. u. Brik.		162⅜
Brem. Allg.G.		92½
Buderus Eisen	71½	71¾
Charl. Wasser	84⅝	84¼
Chem. v. Heyden	61	61
I.G.Chemie 50%	138	138½
Compania Hisp.	147	150¾
Conti Gummi	149½	149¾
Daimler Benz	36	35¼
Dt. Atlanten Tel.	110	110
do. Baumwolle	76½	75¼
do. Conti Gas Dess.	110½	111⅛
do. Erdöl	100	100
do. Kabel	60⅜	61⅛
do. Linoleum	46½	47⅛
do. Telephon	55	55½
do. Ton u. Stein	49	50
do. Eisenhandel	43¾	45
Dynamit Nobel	63	63½
DortmunderAkt.		168
do. Union		195
do. Ritter	69½	69
Eintracht Braun.		163
Eisenb. Verkehr.	90	90⅛
Elektra	98½	98¼
Elektr.Lieferung	90¼	90¼
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	88¾	89¾
do. Licht u. Kraft	98	98⅛
Engelhardt	81½	82½
I. G. Farben	124½	124½
Feldmühle Pap.	79½	77½
Felten & Guill.	52	51½
Ford Motor	43	43
Fraust. Zucker	96½	96
Froebeln. Zucker	123½	123½
Gelsenkirchen	56⅛	56¼
Germania Cem.	42¼	51½
Gesfürel	87⅛	87⅛
Goldschmidt Th.	48½	48½
Görlitz. Waggon	17½	18
Gruschwitz T.	89¼	88⅛
Hackethal Draht		47½
Hageda	74¾	74¾
Halle Maschinen	55	55
Hamb.Elekt.W.	107⅞	107⅝
Harpener Bergb.	84¾	85⅛
Hoesch Eisen	65⅝	65⅛
HöffmannStärke		88
Hohenlohe	14½	14½
Holzmann Ph	65½	63¾
Hotelbetr.-G.	45½	44
Huta, Breslau		48
Ilse Bergbau	136½	137
do.Genußschein.	107½	107¼
Jungh. Gebr.	31	30½
Kali Aschersl.	109½	109¼
Klöckner	56	56½
Koksw.&Chem.F.	85¼	85⅛
KronprinzMetall	80¼	80
Lahmeyer & Co	110	110
Laurahütte	19	18⅞
Leopoldgrube	25¼	25⅛
Lindes Eism.	77¼	77
Lingner Werke	92½	92¼
Löwenbrauerei	78	77
Magdeb. Mühlen	121⅜	122
Mannesmann	58¾	58¾
Mansfeld. Bergb.	27⅜	27⅜
Maximilianhütte	140½	141½
Maschinenb.-Unt	37	37¼
do. Buckau	80	72½
Merkurwolle	70	71½
Metallgesellsch.	65½	65½
Meyer Kauffm.	42½	42½
Miag	48¾	48½
Mitteldt. Stahlw.	102½	102½
Montecatini		37½
Mühlh. Bergw.	89	89
Neckarwerke	87⅛	87½
Niederlausitz.K.	160	160½
Oberschl.Eisb.B.	9⅛	9¼
Orenst. & Kopp.	58⅛	58
Phönix Bergb.	43⅝	43¾
do. Braunkohle		82½
Polyphon		17½
Preußengrube		83
Rhein. Braunk.	198¼	198¼
do. Elektrizität		89½
do. Stahlwerk	85¼	85⅜
do. Westf. Elek.	93¾	94
Rheinfelden	90½	90¾
Riebeck Montan		83⅛
J. D. Riedel	36¼	36½
Rosenthal Porz.	45	45
Rositzer Zucker	73	73½
Rückforth Ferd.	59	58¾
Rütgerswerke	50⅝	50⅞
Salzdetfurth Kali	145	146
Sarotti	75	76
Schies-de Griess	40½	41
Schles. Bergb. Z.		21¾
do. Bergw.Beuth.	81	81
do. u. elekt.GasB.	109¼	110
do. Portland-Z.	57	58
Schulth.Patzenh.	91	90¾
Schubert & Salz.	190	190¾
Schuckert & Co	101	101¾
Siemens Halske	142	142½
Siemens Glas	46½	46¾
Siegersd. Wke.	47¾	48¼
Stöhr & Co.	107¼	106¼
Stolberger Zink.		31⅛
StollwerckGebr.	70⅛	72
Südd. Zucker	187	187
Thöris V. Oelf.	86¾	86½
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	113	111
Tietz Leonh.	15¾	15⅞
Trachenb.Zucker	120¾	120
Tuchf. Aachen		87
Tucher	74¼	75½
Union F. chem.	80	80½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	95¾	96¼
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	84¾	85⅛
do. Glanzstoff		56⅛
do. Schimisch.Z.		71½
do. Stahlwerke	37	37¼
Victoriawerke	44	45
Vogel Tel.Draht	72½	72
Wanderer	88⅛	88½
Westeregeln	111	111
Wunderlich & C.		36½
Zeiß-Ikon		63¼
Zellstoff-Waldh.	47¼	47
Zuckrf.Kl.Wanzl		80½
do. Rastenburg	84	84
Otavi	10⅞	10¾
Schantung	42	40

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		78
Linke Hofmann	27⅜	27
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
Burbach Kali	17¾	17¾
Wintershall	94	94
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	94½	94¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	18,65	18,20
do.m.Auslossch.	96¼	96¼
6% Reichsschatz Anw. 1923	79¼	79½
5½% Dt.Int.Anl.	95½	95¼
6% Dt.Reichsanl. 1927	95¼	95⅜
7% do. 1929	100,30	100,30
6% Pr.Schatz. 33	101	101
Dt. Kom.Abl.Anl	96¼	96¼
do. m. Ausl.Sch.I	113¾	114
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89½	89½
do. 1928	84½	84
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	85	85
8% do.Sch. A. 29	86	88
7% do. Stadt. 26	89½	89½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90⅜
do. 1928	89¾	90½
8% Ldsch. C.GPf.	89¾	89⅝
8% Schl.L.G.Pf.I		90
5% do. Liq.G.Pf.	89⅛	89⅝
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89	88½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	92½	92½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88½	88
6%(8%) do. R. II	90	90
6%(7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,45	9,35

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92½	92¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	93¼
7% Dt.Cbd.GPf. 2	93¼	93¼
7% „ „ G.Obl.3	88	88½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¼	92
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	92⅝	92¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91½	92
4½% do. Li.G.Pf.	92¾	92½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87¾	87½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	112½	112½
8% Hoesch Stahl	92½	92⅞
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92	91¾
7% Mitteld.St.W.	88	88
7% Ver. Stahlw	72	70⅝

Steuergutscheine

1934 . . .	102¼	102¼
1935 . . .	100⅛	100⅛
1936 . . .	97	97
1937 . . .	93⅝	93⅝
1938 . . .	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.		7½
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		13½
4% Ung. Goldr.	5,30	5½
4½% do. St. R. 13	5,05	5,50
4½% do. 14	5,05	5,20
4% Ung.Ver.Rte.	0,25	0.25
4% Türk.Admin.		3,35
do. Bagdad		5½
4% do. Zoll. 1911	5,30	5,30
4% Kasch.O.Eb.	9	9
Lissab.StadtAnl.	36½	37

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	
do. 1935	99¾
do. 1936	99¼
do. 1937	97⅞–98⅝
do. 1938	97¾–98½
do. 1939	96⅞–97¾
do. 1940	96⅝–97⅝
do. 1941	96⅛–97⅛
do. 1942	94⅞–95⅞
do. 1943	94–95¼
do. 1944	94–95¼
do. 1945	94–95⅛
do. 1946	94–95⅛
do. 1947	94–95⅛
do. 1948	94–95⅛

Banknotenkurse

Berlin, 19. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,58	2,60
do. 2 u. 1 Doll.	2,58	2,60
Argentinische	0,675	0,695
Englische,große	13,05	13,10
do. 1 Pfd.u.dar.	13,05	13,10
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	58,28	58,52
Danziger	81,26	81,58
Estnische	—	—
Finnische	5,73	5,77
Französische	16,40	16,46
Holländische	168,31	168,99
Italien. große	21,88	21,96
do. 100 Lire und darunter	21,88	21,96
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	65,67	65,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,41	67,69
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80.84	81,16
Spanische	34,55	34,69
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,975	47,375



Handel — Gewerbe — Industrie



Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Zwecksparkassen / Von Wilhelm Falkenberg

Zu den neuzeitlichen Kreditinstituten gehören neben den Bausparkassen die Zwecksparunternehmungen, die mit ersteren zuweilen verwechselt werden. Beide Unternehmungsformen beruhen auf derselben Grundlage der Ansammlung von Mitteln durch kollektive Aufbringung in einem Sparerkreis und deren Verteilung an diesen, wobei für beide Vorgänge in ihren Grundzügen gleichgeartete Geschäftsbedingungen maßgebend sind. Und doch gibt es einen wesentlichen Unterschied, der im Darlehnszweck und der Auswahl der Sicherheiten liegt.

Die Bausparkassen dürfen die zugeteilten Gelder stets nur hypothekarisch sichern.

wodurch sie sich schon automatisch im allgemeinen auf den ihnen anfangs eigenen Wirkungskreis des Eigenheimbaues oder -kaufes sowie Ablösung von Hypotheken beschränken müssen, welche Darlehnszwecke wiederum durch das Bausparkassengesetz von den Zwecksparunternehmungen nicht verfolgt werden dürfen. Man sieht also, **daß der Aufgabenkreis der Zwecksparunternehmungen durch ihre Hergabe von Darlehen für alle übrigen Bedürfnisse des Lebens ein recht umfangreicher ist, wobei ihnen die uneingeschränkte Auswahl von Sicherheiten vorteilhaft zur Seite steht.**

Gewiß liegt hierin auch eine große Gefahrenquelle für jede Gesellschaft, die jedoch durch umsichtige und gewissenhafte Geschäftsführung unterbunden werden kann, wie es die soliden Unternehmungen praktisch beweisen.

Alle Zwecksparunternehmungen werden zur Zeit durch den Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen überprüft. Während die Bausparkassen einem besonderen Zulassungsverfahren unterzogen werden, erfolgt bei den Zwecksparunternehmungen nur eine eingehende Ueberprüfung, die über Weiterführung oder Schließung des Betriebes entscheidet. **Einer größeren Zahl von Kassen mußte bereits der Geschäftsbetrieb untersagt werden**, eine Tatsache, die für die meisten Kreise nicht überraschend kommt. Gleich den Auswüchsen im Bausparwesen haben sich dieselben Mängel bei den zahllosen Neugründungen von Zwecksparunternehmungen gezeigt, die in vielen Fällen Weiterführungen von Bausparkassen waren, denen das Bausparkassengesetz keine Betätigungsmöglichkeit mehr gab. Bald wird auch das Zwecksparwesen von seinen Schlacken bereinigt sein, und es wird auch hier nur Unternehmungen geben, denen sich jeder vertrauensvoll anschließen darf. Es gibt bereits eine ganze Reihe von Gesellschaften, deren Revision keinerlei Anlaß zu Beanstandungen gegeben hat und die auch schon den Kapitalvorschriften des neuen Gesetzes genügt haben. **Die volkswirtschaftliche Bedeutung und damit zugleich die Notwendigkeit der Zwecksparunternehmungen liegt darin begründet, daß sie für weite Kreise, insbesondere des Mittelstandes, die von den anderen Kreditinstituten keinen Personalkredit in dem erforderlichen Ausmaß und zu den gewünschten Zwecken erhalten, die Quelle einer zuverlässigen Kreditvermittlung darstellen.** Aus diesem Grunde sind die Zwecksparunternehmungen als ein Teil des gesamten deutschen Kreditwesens anzusehen, weshalb ihre Existenzberechtigung bejaht werden muß. Dieser Auffassung hat sich auch die Reichsregierung angeschlossen, indem sie trotz dringlichster Vorstellung einer Reihe von Handelskammern usw. von einem allgemeinen Verbot der Zwecksparunternehmungen Abstand genommen und sie unter Aufsicht gestellt hat. Hiermit wurde auch zugleich einem Konkurrenzkampf die Spitze abgebrochen, der ähnlich den seinerzeitigen Verhältnissen im Bausparwesen bereits Formen angenommen hatte, die mehr als unschön genannt werden müssen. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist der Grundgedanke, der das Zwecksparwesen leitet, das durch Selbsthilfe aus der Not der Zeit heraus geboren wurde. Während die üblichen Kreditgenossenschaften die durch ihre Mitglieder aufgebrachten Gelder meistens nach individuellen Gesichtspunkten an die vom Vorstand für würdig befundenen Genossen verteilen, fließen die von den Sparern der Zwecksparunternehmungen kollektiv aufgebrachten Mittel an diese nach Maßgabe eines gerechten Verteilungsschlüssels zurück, denn

jeder Sparer hat hier auf Grund seines Vertrages einen Anspruch auf Gewährung des von ihm beantragten Darlehens.

Die Zwecksparunternehmungen werden zuweilen mit Abzahlungsgeschäften verglichen, da sie gleich diesen die Anschaffung von Mobilien und anderen Gegenständen durch ratenweise Rückzahlung des Anschaffungsbetrages ermöglichen. Und doch können Zwecksparunternehmungen nicht als Abzahlungsgeschäfte bezeichnet werden. Die Grundlage für ein Abzahlungsgeschäft ist der Kauf einer beweglichen Sache, die dem Käufer ausgehändigt wird und deren Erstehungspreis derselbe in vereinbarten Raten zurückzahlt. Ein solcher Kaufvertrag wird aber mit einer Zwecksparunternehmung nicht abgeschlossen, vielmehr nur ein **Vertrag auf Gewährung eines Darlehens und Rückzahlung** desselben, dessen Verwendungszweck jedoch bei Vertragsabschluß noch nicht endgültig feststehen muß. **Der Abschluß eines Zwecksparvertrages befreit den Käufer, der nur über geringe monatliche Zahlungsmöglichkeiten verfügt, von der Inanspruchnahme eines Abzahlungsgeschäftes und stellt ihm die Anschaffungsquelle frei.** Die Uebernahme des Rückzahlungsrisikos durch die Zwecksparunternehmung bedeutet eine vorteilhafte Erleichterung für Hersteller und Händler, die somit sofort in den Besitz des Erlöses kommen. Diese Erkenntnis hat sich schon in vielen Fällen zu einer erfreulichen Zusammenarbeit zwischen den einschlägigen Firmen und einwandfreien Zwecksparunternehmungen geführt, die für erstere u. a. eine Vereinfachung der Kalkulation bedeutet.

Das Zwecksparwesen als jüngster Zweig des deutschen Wirtschaftslebens hat eine schnelle Entwicklung genommen, wobei ihm die im Bausparwesen gemachten Erfahrungen des Sparens auf kollektiver Grundlage sehr große Dienste geleistet haben. Wegen seiner Bedeutung für die Förderung des Sparwillens und die planmäßige Zuführung nicht unerheblicher Kapitalien in die Wirtschaft zum Kauf von Dauergütern, die sonst leicht für Konsumgüter verschwendet würden, ist dem Zwecksspargedanken weiteste Verbreitung zu wünschen.

In einem Punkt sind die Zwecksparunternehmungen bereits den Bausparkassen voraus, das ist die Lösung der Verbandsfrage, die auch hier für die zukünftige Gestaltung von weittragender Bedeutung sein dürfte. Gewiß hat auch anfangs eine Reihe von Verbänden bestanden, die jeder für sich die Führung der Bewegung in Anspruch nehmen wollten. Die Vernunft hat jedoch die Oberhand behalten, so daß wir heute nur eine Vertretung der Zwecksparunternehmungen kennen, den „Zentralverband der Deutschen Zwecksparunterhmungen e. V." in Berlin, der für alle Fragen zuständig ist und im übrigen das Führerprinzip durchgeführt hat.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Dezbr.

	Insgesamt: Dezbr. 1933 t	Novbr. 1933 t	Dezbr. 1932 t	Arbeitstäglich: Dezbr. 1933 t	Novbr. 1933 t	Dezbr. 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	7 059 063	7 113 096	7 038 188	297 474	288 915	273 116
Aachen	624 764	627 167	661 962	26 032	26 132	25 460
Westoberschlesien	1 427 776	1 438 326	1 365 622	62 077	59 930	54 191
Niederschlesien	372 776	379 134	373 309	15 532	15 165	14 358
Freistaat Sachsen	285 149	297 625	287 197	11 406	11 905	11 046
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 564 038	1 400 884	1 404 884	50 453	46 696	45 319
Aachen	109 844	112 763	110 145	3 543	3 758	3 553
Westoberschlesien	77 089	72 112	72 012	2 487	2 404	2 323
Niederschlesien	73 981	68 613	68 697	2 386	2 287	2 216
Freistaat Sachsen	17 098	17 736	18 799	552	591	606
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	339 171	284 048	262 204	14 293	11 537	10 175
Aachen	37 906	32 614	34 967	1 579	1 359	1 345
Westoberschlesien	33 952	29 347	26 028	1 476	1 223	1 085
Niederschlesien	6 000	5 604	4 434	250	224	171
Freistaat Sachsen	9 402	10 750	9 454	376	430	364

Beschäftigte Arbeiter:	Dezbr. 1933	Novbr. 1933	Dezbr. 1932
Ruhrbezirk	217 365	215 974	206 777
Aachen	24 601	24 700	25 111
Westoberschlesien	38 402	37 431	37 471
Niederschlesien	16 706	16 590	16 496
Freistaat Sachsen	16 425	16 399	16 046

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle berechnet, stellten sich Ende Dezember 1933 auf rund 10,18 Mill. t gegen 10,23 Mill. t Ende November 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 964 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Dezember 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 380 000. Das entspricht etwa 1,76 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (2,55 im November 1933).

Westoberschlesien: Am Kohlenmarkt ergab sich im Berichtsmonat eine Steigerung des Versandes auf arbeitstäglich 62 372 t gegenüber 59 237 t im Vormonat. Lebhaft war vor allen Dingen die Nachfrage nach Hausbrandkohle als Folge der fast den ganzen Monat über anhaltenden Frostperiode. Auch das Industriekohlengeschäft hielt sich auf der bisherigen Höhe, so daß die Haldenbestände weiter vermindert werden konnten. Insgesamt wurden im Dezember abgesetzt an Steinkohle 1 434 547 t (im Vormonat 1 421 676 t), an Koks 119 257 t (86 857 t) und an Briketts 32 823 t (27 922 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 364 187 t Steinkohle, 358 349 t Koks und 2609 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) betrug 1,81 Mill. t. Wegen Absatzmangels sind im Dezember nach vorläufigen Angaben nur 4200 (je Arbeiter 0,11) Schichten ausgefallen gegenüber 13 730 (0,38) Schichten im November.

Berliner Börse

Gut gehalten

Berlin, 19. Januar. Trotz Geschäftsstille und fehlender Anregungen blieb die Tendenz an den Aktienmärkten gut gehalten. Die Kaufaufträge erstreckten sich auch heute in erster Linie auf einige Gebiete des Rentenmarktes. Altbesitz um ¼ Prozent, Neubesitz um 30 Pfg. erholt. Reichsbahnvorzugsaktien, trotz größerer Umsätze, bei Eröffnung ⅛ Prozent niedriger. Reichsmark-Dollarbonds anhaltend gefragt und ½ bis 1 Prozent gebessert. Reichsschuldbuchforderungen vernachlässigt, aber behauptet, späte 94⅜ bis ½ Prozent. Von Industrieobligationen Ver. Stahlbonds 1¼ Prozent höher, sonst Gewinne bis ½ Prozent. Aktienkurse widerstandsfähig, aber nicht ganz einheitlich. Montanwerte durchschnittlich bis ½ Prozent höher. Kali-Aktien vollkommen geschäftslos. Am Elektromarkt Berliner Kraft und Licht minus 1¼ Prozent, Chade minus 3½ Mk., sonst nur geringe Veränderungen, BMW. gaben 1⅛ Prozent ihres gestrigen Gewinnes wieder her, Holzmann dagegen um 1 Prozent erholt. Der unveränderte Dividendenvorschlag von 5 Prozent und die Einigung mit der Stadt Berlin ließen Charlottenburger Wasser-Aktien ½ Prozent gewinnen. Von den nichtveränderten Tarifen bei dieser Gesellschaft erhofft man Anregungen für die übrigen Versorgungswerte. Von Ausländern Rumänen und Ungarn eher etwas leichter. Geldmarkt unverändert. Nach den ersten Kursen wurde es noch ruhiger. Später Dtsch. Anleihen weiter beachtet, Altbesitz plus ¼ Prozent, Neubesitz plus 15 Pfg., bei den umgestellten Reichsmarkobligationen erhöhen sich die Gewinne zum Vortage verschiedentlich bis auf 2 Prozent. 4¾prozentige Stahlverein von 1947 75½ Geld, Rhein-Elbe-Union 83¾. Lissaboner Stahlanleihe nach der gestrigen starken Steigerung mit 87¼ bis ½ etwas leichter.

Der Kassamarkt blieb weiter uneinheitlich. Braunschweiger Jute und Sächs. Webstuhl je 3 Prozent höher, andererseits Triptis minus 3 Prozent. Bankaktien wenig verändert, Dedi-Bank und BHG. je ½ Prozent niedriger. In der zweiten Börsenstunde bleibt es für Aktien ruhig, Daimler, Feldmühle und Aku sind als fester zu nennen. Chade konnten sich um 1¾ Mark erholen, sonst blieb nur noch in Reichsmarkbonds und in den Deutschen Anleihen das Geschäft bis zum Schluß lebhaft.

Frankfurter Spätbörse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 19. Januar. Aku 42, AEG. 26,5, IG. Farben 124,5, Lahmeyer 109,5, Rütgerswerke 50,75, Schuckert 101⅝, Siemens u. Halske 142, Reichsbahn-Vorzug 111,25, Hapag 27,75, Nordd. Lloyd 28,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 18,8, Altbesitz 97, Reichsbank 165,5, Buderus 71,5, Klöckner 56⅜, Stahlverein 37.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 19. Januar. Am Brotgetreidemarkt hält die Geschäftsstille unverändert an, da sich die Transportmöglichkeiten nicht gebessert haben. Außerdem fehlt es an jeder Unternehmungslust, zumal die Mühlen zunächst noch gut eingedeckt sind und der Mehlabsatz äußerst schleppend bleibt. Hafer hat kaum nennenswerte Umsätze. Gersten liegen vernachlässigt. Hülsenfrüchte behielten ihren stetigen Charakter unter Bevorzugung von Viktoria- und gelben Mittelerbsen, die im Preise anziehen konnten. Rauhfutter tendiert ruhig bei teilweise kleinen Preisbesserungen. Am Futtermittelmarkt wurden wieder einige Preiskorrekturen vorgenommen. Das Geschäft ist sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190—193
80 kg	193
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	166—168
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	180—187
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	150—158
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.70—26,70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21.90—22.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

19. Januar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: still		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		12,30—12,80
Roggenkleie		10,70—11,20
Gerstenkleie		—
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30¼
Tendenz: ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

19. Januar 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28—30
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—27
fleischige	24—25
gering genährte	20—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27
sonst. vollfl. oder gem.	19—22
fleischige	14—17
gering genährte	10—13
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	29—30
vollfleischige	26—28
fleischige	23—24
gering genährte	19—22
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—20

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—43
geringere Saugkälber	25—34
geringe Kälber	15—22
Schafe	
Stallmastlämmer	38—40
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	36—37
Weidemasthammel	33
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—35
ger. Lämmer u. Hammel	24—31
beste Schafe	28—29
mittlere Schafe	25—27
geringe Schafe	15—23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—52
vollfl. v. 240—300 „	47—50
„ 200—240 „	44—46
„ 160—200 „	41—43
fleisch. 120—160 „	35—38
„ unt. 120 „	—
Sauen	40—44

Auftrieb					
Rinder	2507	z. Schlachth. dir.	53	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	125	Auslandsschafe	—
Ochsen	636	Kälber	173[illegible]	Schweine	11006
Bullen	64[illegible]	z. Schlachth. dir.	1[illegible]	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	122[illegible]	Auslandskälber	3[illegible]	Auslandsschw.	156
		Schafe	393[illegible]		

Marktverlauf: Rinder langsam, bleibt Ueberstand, Kälber ruhig, gute, schwere knapp, Schafe mittelmäßig, Schweine ruhig, einige Posten schwere Fettschweine brachten Preise über Notiz.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 1.
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	33¼—33⅜
3 Monate	33⅜—33½
Settl. Preis	33⅜
Elektrolyt	36½—37
Best selected	35½—36¾
Elektrowirebars	37
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	228⅛—228¼
3 Monate	227⅞—228
Settl. Preis	228¼
Banka	233½
Straits	233¼
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 11/16 - 11 13/16

	19. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12⅞
inoffiziell. Preis	11 13/16 - 11 15/16
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: kaum stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15⅛
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15¼
inoffiziell. Preis	15¼—15 5/16
gew., Settl. Preis	15⅛
Gold	132/10
Silber (Barren)	19¾—21 5/16
Silber-Lief. (Barren)	19 13/16—21⅜
Zinn-Ostenpreis	231

Berlin, 19. Januar. Kupfer 41,5 B., 41 G., Blei 15,5 B., 15 G., Zink 19,25 B., 18,75 G.

Berlin, 19. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48,25.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 375 To. 14,75, 75 To. 14,685, 30 To. 14,70, Weizen O. 18,25—18,75, Hafer einheitlich 12—12,25, Gerste 695—705 14,25—14,50, Gerste 675—695 13,75—14, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 55—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. 20% 32,50—36, 45% 29,50—33,50, 60% 28—32, 2. Gat. 65% 26,50—30,50, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,25—19,25, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 18,25—19,25, roter Klee 170—200, weißer Klee 95—97% 230—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 90—110, Serradelle 13—14, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% 0,205, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 9,00—10,00.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 1. Geld	19. 1. Brief	18. 1. Geld	18. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,713	0,717	0,705	0,709
Canada 1 Can. Doll.	2,602	2,608	2,582	2,588
Japan 1 Yen	0,784	0,786	0,781	0,783
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,095	13,125	13,105	13,135
New York 1 Doll.	2,627	2,633	2,602	2,608
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0,226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,73	169,07	168,83	169,17
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,42	81,58
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	58,54	58,66	58,54	58,66
Lissabon 100 Escudo	11,94	11,96	11,94	11,96
Oslo 100 Kr.	65,83	65,97	65,83	65,97
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,48	12,50	12,465	12,485
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,18	81,07	81,23
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,69	34,75	34,75	34,78
Stockholm 100 Kr.	67,58	67,72	67,58	67,72
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,075	47,275	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Januar. Polnische Noten: Warschau 46,975—47,375, Kattowitz 46,975—47,375, Posen 46,075—47,375 Gr. Zloty 47,075—47, 275